

# Bote von der Ybbs.

Erscheint jeden Freitag 3 Uhr nachmittags.

<b>Bezugspreis mit Postversendung:</b> Ganzjährig ..... K 200— Halbjährig ..... " 100— Vierteljährig ..... " 50— Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im Voraus und portofrei zu entrichten.	<b>Schriftleitung und Verwaltung:</b> Obere Stadt Nr. 33. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt. <b>Ankündigungen (Inserate)</b> werden das erste Mal mit 3 K für die 4spaltige Millimeterzeile oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen gewähren wir Nachlaß. Mindestgebühr 30 K. Die Annahme erfolgt in der Verwaltung und bei allen Annoncen-Expeditionen. — Anzeigen von Juden und Nichtdeutschen finden keine Aufnahme. Schluß des Blattes: <b>Donnerstag 4 Uhr nachmittags.</b>	<b>Preise bei Abholung:</b> Ganzjährig ..... K 194— Halbjährig ..... " 97— Vierteljährig ..... " 48 50 Für Zustellung ins Haus wird 1/4jähr. K 1 50 berechnet. Einzelnummer K 4—
---	--	---

Nr. 12.

Waibhofen a. d. Ybbs, Freitag den 25. März 1921.

36. Jahrg.

Allen unseren Lesern und Berichterstattern wünschen wir

## Recht fröhliche Ostern!

Die Schriftleitung und Verwaltung des „Bote von der Ybbs“.

### Zeitgeschichtliches.

#### Politische Glossen

von Leo Haubenberger.

Was tausend Teufel nicht vermochten, Das hat der Deutsche Geist getan: Er hat einen herrlichen Sieg erfochten.

Oberschlesien bleibt deutsch! In diesen drei schlichten Worten liegt eine Größe, eine Bedeutung, die ganz zu ermessen, voll zu erfassen, im Freudentaumel über den glänzenden Abstimmungsieg, den der vergangene Sonntag dem deutschen Volke schenkte, keineswegs leicht ist. Trotz polnischer Bandengewalt, trotz barbarischer Mordereien, trotz französisch-englischer Quertreibereien, trotz Hinterlist, Betrug und Verläumdung entschieden sich die Oberschlesier für Deutschland, jenem Deutschland, durch dessen Geist und Arbeit ihr Land zu dem kostbarsten Stück Kulturboden Europas wurde, durch dessen geniale Leistung unermeßliche Schätze für die ganze Menschheit erschlossen wurden. Der weitaus größere Teil des ober-schlesischen Volkes hat für Deutschland gestimmt und Korfanty, der das Land mit Stimmzetteln für Polen gewinnen wollte und alle teuflischen Künste unter Bajonettschritt spielen ließ, erlitt eine große Niederlage. Mit ihm der ganze Feindbund. Briand, Lloyd George und Storza, das würdige Räuber-Kleeblatt, werden darüber nicht sehr erfreut sein. Der deutsche Sieg vom Sonntag erhöht die Niederlage, die ihnen Simons in London kredenzte. Drüben beim Feind rechnete alles damit, daß Oberschlesien polnisch wird. Die „Sanktionen“ sollten diese Rechnung betätigen, zur Tatsache erhärten. Nun sehen sich die drei Weisen aus dem Abendlande getäuscht. Ihre Laune dürfte wohl darüber nicht sehr rosig sein.

Fast alle Wahlberechtigten machten vom Stimmrecht Gebrauch. Nach bisher errechneten Ergebnissen haben 61 von Hundert für Deutschland und 39 vom Hundert für Polen gestimmt. Die wenigen noch ausstehenden Einzelergebnisse können an diesem Ausgang nichts mehr ändern. Das Ergebnis ist für Deutschland ein über alle Erwartungen hinausgehend günstiges. Die polnische Sabotage ist der deutschen Redlichkeit unterlegen. Das Gute hat gesiegt über verkommene Raubgelleüste und der Welt wurde wieder einmal gezeigt, daß es unmöglich ist, das deutsche Volk dauernd zu knechten oder gar vernichten zu wollen. — Es kommt noch der Tag, der in seiner Morgenröte verkündet wird, was heute noch nicht greifbar ist und nur im Ahnen lebt: Am deutschen Wesen

Wird die Welt genesen!

Der jüdische Weltkrieg und der von Juden diktierte „Weltfrieden“ sollte dieses Ahnen der Menschheit für ewig verbannen. Falls aber war diese Rechnung. Der deutsche Sieg vom Sonntag beweist es. Tausend Dank, Ihr treuen Oberschlesier, Ihr habt Euch und der deutschen Sache geholfen und der Welt gezeigt, wie Euer Geist will schalten und Eure Kraft will walten: Mit Deutschland!

Unser Mayr ist aus London und Paris zurückgekehrt — mit leeren Taschen. Eine Reihe von Plänen, Vorschlägen, Rathsprüchen, Versprechungen und Anregungen in seiner Aktentasche, aber überzeugt (?) von der Hilfsbereitschaft der Alliierten beendete unser Bundeskanzler seine kostspielige Auslandsreise. Der erwartete Erfolg, ausgiebige Kredithilfe, Erleichterungen bei Erfüllung der durch den Friedensvertrag vorgeschriebenen Pflichten wurden zwar versprochen, in Aussicht gestellt, aber nicht gewährt. Dabei kann man sich dem Gefühle nicht verlagern, daß Mayr unsere Sache herzlich schlecht vertreten hat. Durch sein Verhalten in London hat der Herr Bundeskanzler Mayr die völkischen Belange unseres Landes nicht nur verschwiegen, sondern er hat auch gegen sie gehandelt. Es ist geradezu unerhört, wenn es sich bestätigt, daß der Kanzler in Paris von den Forderungen Deutschlands an den Feindbund einen Teil

für Oesterreich verlangte. Das wäre nackter Verrat unserer völkischen Ehre. Ist es wahr, dann darf Mayr keine Stunde länger mehr Bundeskanzler sein. Um der „Freundschaft“ der regierenden Blutsauger in Paris willen, ein ganzes Land schonungslos der Verhöhnung und Ehrlosigkeit preisgeben, ist wahrlich eine Tat, die zu allem paßt, was seit dem Umsturz an Beschmutzung und Erniedrigung des eigenen Volkstums durch eigene Volksgenossen vollbracht wurde. Der englische Sozialist Ramsay MacDonald äußerte sich vor kurzer Zeit folgend: „Es wäre ein Augenblick von unaussprechlicher (tieftrauriger) Größe, wenn das nationale Erbe in einer ausdrucklosen, zwischenvölkischen Gleichartigkeit unterginge!“ — Was sagt der österreichische Bundeskanzler dazu in Anbetracht seiner Haltung auf seiner ersten Auslandsreise?

Der Aufstand in Rotrußland hat sich noch immer nicht gelegt. Wohl haben die Bolschewiken Kronstadt, den Herd der menschewistischen Gegenbewegung in ihre Gewalt bekommen, aber in Südrußland und in der Ukraine wird das bolschewistische Regime hart bedrängt von Bauern- und Kofakenabteilungen, die um jeden Preis die Herrschaft Lenins stürzen wollen. Die allgemeine Not an Lebensmitteln, Kleidern und Wäsche fördert diese Aufrührerbewegung. Gegenwärtig ist die Terrorherrschaft der Kommunisten wohl noch zu mächtig, um einen Erfolg der Ordnung und Menschlichkeit glaubhaft zu machen. Lenin und Genossen werden alle Bestrebungen solcher Art vorläufig noch im Blute Unschuldiger erstickt können, aber immer weitere Kreise des großen Reiches werden unzufrieden, tausende und abertausende sehnen eine andere Herrschaft bereits herbei. Die praktische Durchführung des Kommunismus, der russische Bolschewismus steht am Anfange seines Endes.

Das gleiche Schicksal teilt Englands Welt Herrschaft. Jährehalben mußte Deutschland niedergeworfen werden, denn die Deutschen bedrohten angeblich das britische Weltimperium. Nun bedrohen es die eigenen Spickgesellen, Amerika und Japan. Vor dem Kriege war England noch auf dem „Zwei-Mächte-Standard“, die englische Flotte mußte so stark, wie die der beiden nächststärksten Seemächte zusammen sein. Nun begnügt sich England schon mit einem „Eine-Macht-Standard“, die britische Flotte mußte mindestens so stark sein, wie die nächststärkste Flotte, das ist die amerikanische. Jetzt aber veröffentlicht Japan ein Flottenbauprogramm, das nach dessen Ausführung die Engländer überflügelt. Hiedurch wird England an die dritte Stelle zurücktreten, es hat aufgehört, die alleinige Beherrscherin der Weltmeere zu sein und hat den blutigen Krieg gegen die stammesverwandten Deutschen umsonst geführt.

Das Wettstreiten zwischen Ost und West, zwischen der amerikanischen Weißen und der asiatischen Gelben Rasse, zwischen der Union und Japan, der Streit um das Mandat über die Südpazifik-Inseln Jap im Stillen Ozean, die von der „New-York-Tribune“ gemeldete Flottendemonstration der Union im Stillen Ozean, der Kampf um die Einwanderungsbill u. a. sind Sturmzeichen für das Herannahen eines neuen Weltkrieges, der sich drüben in der anderen Hälfte unseres Erdballes abspielen wird, aber auch auf die Gestaltung und Weiterentwicklung der europäischen Verhältnisse von einschneidender Wirkung sein wird.

Wir sehen wiederum, daß die Ideen von Weltfrieden, allgemeiner Völkerveröhnung, Völkerverbund u. s. j. vom Irwahn diktierte Schlagworte sind, Utopien, die, solange es Menschen gibt, in Märchenbüchern, in der Phantasie einiger Irköpfe ihr Dasein fristen, von der Menschheit aber nicht anerkannt werden. Nur das deutsche Volk war dumm genug daran zu glauben und seine Führer beim Umsturz verbrecherisch genug, diesen Deliriumsglauben in die Tat umzusetzen.

### Aus der Rede des Abg. Dr. Ursin zum Budget-Kapitel: „Neuheres“.

Hohes Haus! Jeder Deutschentende richtet heute seine Blicke nach London und wir Deutschösterreicher, wir sind mit unseren deutschen Brüdern eine Schicksalsgemeinschaft, eine Schicksalsgemeinschaft, die, wenn das deutsche Volk vernichtet wird, ebenfalls vernichtet ist. Die Feinde, die nicht gestoppt haben, die aber den Krieg durch andere Mittel als auf dem Schlachtfelde gewonnen haben, die sind die eigentlichen Kriegsgewinner, und

zwar im schlechtesten Sinne des Wortes, geworden. Diese Kriegsgewinner sind es nun, die den, der am Boden liegt, den Deutschen hauptsächlich, nun auszu-rauben beginnen und ihn vernichten wollen. Ganz gleichgültig ist es diesen Herren, ob daraus ein Weltchaos entsteht, wie es bis jetzt überhaupt noch nicht in Erscheinung trat. Wir Deutschösterreicher fühlen unseren Stammesbrüdern das Uebermaß von Unglück und von Demütigung nach, aber wir hegen gleich der Gesamtheit der Reichsdeutschen die Hoffnung, daß Doktor Simons hart bleiben wird und nicht zurückweicht.

Es handelt sich um eine eklatante Verletzung des Friedensdiktates, und zwar um eine Verletzung durch Gewaltmaßregeln. Dadurch zerreiht die Entente selbst das Friedensdiktat von Versailles und auch das von Saint Germain, das eigentlich durch die Willfürakte uns gegenüber schon früher zerrissen worden ist. Schlechter kann die Lage der Deutschen und insbesondere der Reichsdeutschen wohl nicht mehr werden, gleichgültig ob sie unterschreiben oder ob sie nicht unterschreiben. Wenn sie aber nicht unterschreiben, dann bekommen sie freie Hand, die für uns Deutsche in der Zukunft sehr wertvoll sein wird. Die Schuld der Feinde steigt ins Unermeßliche und es wird ein Tag kommen, an dem schließlich die widernatürliche, auf grenzenlosem Haß aufgebaute Siegerdiktatur zusammenbrechen wird.

Kedner bespricht die verschiedenen Verletzungen des Friedensdiktates von Versailles und St. Germain und schildert die Persönlichkeit Lloyd Georges, dessen Verhalten er als politisch frivol bezeichnet. Er spricht zum Beispiel in seiner gewohnten Manier ungefähr wie folgt: „Ein freies, ein zufriedenes, ein blühendes Deutschland sei eine notwendige Vorbedingung für den Frieden und das Wohlergehen Europas“. Und in der gleichen Stunde ist er derjenige, welcher sagt: „Das, was Deutschland zu zahlen hat, ist ja viel zu wenig. Will vielleicht Deutschland haben, daß die eigentlichen Sieger alles zahlen sollen?“ In demselben Augenblicke legt er nicht weniger als alles in allem genommen 310 Milliarden Goldmark dem Deutschen Reich als Tribut auf. Im Gegensatz dazu steht bezüglich der Höhe das reichs-deutsche Volksvermögen. Es haben Finanzmänner in den letzten Tagen berechnet, daß das gesamte deutsche Volksvermögen nicht, wie ursprünglich mitgeteilt wurde, 320 Milliarden beträgt, sondern weit weniger, nämlich nur 90 Milliarden Goldmark.

In ihm charakterisiert sich das Wort, das früher so oft gebraucht wurde, vom fischen Albion.

Aber ein Gutes hat dieses Vorgehen der Alliierten. Denn damit zerreißen sie selbst den Friedensvertrag von Versailles und das Deutsche Reich ist, wenn es nein sagt und fest bleibt, in der Folge nicht mehr daran gebunden. Die Folgen werden aber schreckliche sein. Wenn Sie sich vor Augen halten, daß das Deutsche Reich eine Ausfuhr von 35 bis 40 Milliarden hat, daß die Einfuhr nur von Lebensmitteln und Rohstoffen 80 Milliarden beträgt, so können Sie sich vorstellen, daß, wenn alle jene Folgen eintreten, von denen die Alliierten wissen wollen, die deutsche Industrie und die deutsche Arbeiterschaft in einer Weise geschädigt wird, wie dies bisher noch gar nie der Fall gewesen ist. Wir leben jetzt noch eigentlich mitten im Kriege.

Bekannt sind ja die Rüstungen Amerikas, nicht nur zu Lande, sondern auch zur See. Amerika will eine Flotte haben, so groß wie die japanische und die englische Flotte zusammengenommen und es wurden enorme Beträge, wie sie die Welt bisher noch nicht gehört hat, für diese Zwecke votiert. Wir haben die Unruhen in der Türkei, wir haben den Krieg in Rußland und in Polen. Was sollen diesen Zuständen gegenüber die milden und menschenfreundlichen Worte Hardings vom 4. März? Und was ist mit uns Deutschösterreichern? Die Pariser Entscheidungen und jetzt die Londoner Zusammenkunft werden wohl auch den Leichtgläubigsten die Augen geöffnet haben. Die Schlinge ist uns Deutschen um den Hals gelegt, die der Räuber nach Ermessen lockert, um sie bald wieder fester zusammenzuschürren. Amerika verkündet durch Harding am 4. März, daß es seine Interessen wahren wolle und in demselben Augenblicke eröffnet aber Amerika einen Krieg, der folgenschwer sein wird, und zwar durch eine einfache Maßnahme: Amerika hebt die Seefracht pro Tonne von 66 auf 5 Dollar herab und erklärt besonders England den Wirtschaftskrieg. Die Folgen sind nicht abzusehen. Die Magazine sind überfüllt. Es war so viel Baumwolle vorhanden, daß sie statt Kohle benützt und verbrannt wurde. In Argentinien ist Getreide verbrannt worden, wie mit

ein Herr mitteilte, der erst von dort gekommen ist, weil man nicht imstande war, das Getreide an den Mann zu bringen. Wir aber hungern und frieren hier. Es gibt in Amerika nicht weniger als 7.000.000 und in England nicht weniger als 3.000.000 Arbeitslose. Wir wissen, daß auch in England alle Warenhäuser überfüllt und dort Kohlenvorräte vorhanden sind wie nie vorher. Die Folge davon ist, daß in den Bergwerken nicht weniger als 60.000 Kohlenarbeiter auf einmal entlassen wurden. Während dort so viel Kohle aufgestapelt ist, leidet unsere Industrie und unsere Bevölkerung hier Mangel. Frankreich hat ebenfalls im Verhältnis zu seiner Einwohnerzahl eigentlich viel mehr Arbeitslose als wir. Auch dort herrscht infolge der Lieferungen aus dem Deutschen Reich ein Kohlenüberfluß, wie er noch nie zu sehen war.

Dabei steigt aus dem Osten abermals eine neue mächtige Bewegung auf. Es ist der Bolschewismus, der auf den Trümmern der alten Welt seinen Zukunftsstaat aufbauen will. Wenn unsere Feinde und die Ententemächte geheime Verbündete der Bolschewiki wären, könnten sie nicht besser und nicht nachhaltiger für den Bolschewismus arbeiten als durch ihr Verhalten, durch ihr System, durch ihre Gewalttate und durch ihre Intransigence, die sie jetzt an den Tag gelegt haben.

Redner erörtert nun die schwierige Lage der Deutschen in der Tschechei und im S. H. S.-Staat, er bespricht die Ausdehnungsbestrebungen der Tschechen in Niederösterreich und erläutert dann die wüstungarische Frage.

Hierauf bespricht er die oberösterreichische Frage, deren Wichtigkeit für uns Deutschösterreicher und wendet sich hierauf der Anschlussfrage zu: „Es haben die Großdeutschen in ihren programmatischen Grundlagen folgendes veröffentlicht:

„Drohungen oder Versprechungen der Feinde unseres Volkes können uns ebensowenig in der unablässigen und zähen Verfolgung des Anschlussgedankens beirren als Wenderungen in der Gestaltung der politischen Verhältnisse im Deutschen Reich nach welcher Richtung hin immer. Die Angleichung unserer Rechtswirtschafts- und Verwaltungseinrichtungen hat den Anschluß vorzubereiten und zu erleichtern.“ Der Gewaltfriede von Saint Germain bestimmt im achten Abschnitt, allgemeine Bestimmungen, Artikel 88: „Die Unabhängigkeit Oesterreichs ist unabänderlich, es sei denn, daß der Rat des Völkerbundes einer Wänderung zustimmt. Daher übernimmt Oesterreich die Verpflichtung, sich, außer mit Zustimmung des gedachten Rates, jeder Handlung zu enthalten, die mittelbar oder unmittelbar oder auf irgendwelchem Wege, namentlich — bis zu seiner Zulassung als Mitglied des Völkerbundes — im Wege der Teilnahme an Angelegenheiten einer anderen Macht seine Unabhängigkeit gefährden könnte.“

Der Artikel 88 enthält also kein Verbot des Anschlusses. Gestatten Sie mir, daß ich diese Ansicht ausführlich darlege. Der Artikel 88 spricht vor allem von einer unabänderlichen Unabhängigkeit Oesterreichs. Die Unabhängigkeit ist keineswegs näher erklärt, sie ist ganz allgemein ausgedrückt. Jedenfalls sind wir infolge dessen berechtigt und dies umso mehr, als die sogenannten „hohen Mächte“ — ein sehr vorintitulierter Ausdruck — angefangen von England und Amerika bis hinüber zu den hohen Siegern von Haiti und dem letzten Zulu-Krieg uns den Saint-Germain-Vertrag diktiert haben, zu behaupten, diese hohen Mächte hätten in erster Linie selbst diese Unabhängigkeit zu achten, denn sonst ist alles ebenso wie bei dem politischen Weltgauler Wilson Lüge und Heuchelei.

Wie diese Leute selbst unsere unabänderliche Unabhängigkeit achten, beweisen und beweisen sie täglich. Sie wollten uns in die Donauföderation hineinzwängen, sie setzten alles in Bewegung, um ein Großbavarn mit Einschluß Oesterreichs zu schaffen, selbstverständlich unter Vorantritt irgend eines Lothringers. Sie unterstützten lange Zeit die Bestrebungen des S. H. S.-Staates und der Tschechen, welche dahin gingen, die Grenzen einerseits bis zum Semmering und andererseits bis über die Donau auszudehnen. Die nord- und südslawischen Sieger sollten sich über Wien die Hände reichen. Sie wollten uns für die Donauföderation reif machen, durch unseren Anschluß an ein gefügiges Süddeutschland die Mainlinie errichten und so den Norden des deutschen Reiches vom Süden trennen.

All dies im Namen des Selbstbestimmungsrechtes der freien Völker, all dies im Namen der unabänderlichen Unabhängigkeit des Artikel 88. Und zum Schluß, vor wenigen Tagen, jener geplante Raubzug für die Ententemächte im Norden und Süden auf unseren Goldschatz und der Expresserterror: wenn ihr nicht den Goldschatz hergibt, so geben wir euch keine Lebensmittel, die wir euch auch dann nicht geben, wenn ihr euch an Deutschland anschließt, selbst wenn ihr darob zugrunde gehen solltet. Alles im Namen der unabänderlichen Unabhängigkeit! Nie ist ein Volk so belogen und betrogen worden, wie das unsere. Uns ist die Unabhängigkeit im Artikel 88 zugestanden worden. Wer unabhängig ist, dem ist die freie Willensentscheidung mit auf den Weg gegeben. Von diesem Recht und von der Erfüllung der Worte im Artikel 88 machen wir dadurch Gebrauch, daß wir uns als unabänderlich Unabhängige, als Freie dem Freien, als Freistaat Oesterreich dem Freistaat Deutschland anschließen wollen, bevor wir durch die unabänderliche Abhängigkeit von der Entente verhungert und vernichtet sind. Der Ententeschwindel von St. Germain ist aufgedeckt.

Gewiß ist die Stellung der Berliner und der Wiener Regierung keine leichte. Wir wissen, wo die Verlegen-

heitspunkte liegen, aber unsere Nationalversammlung und noch mehr unsere Landesregierungen und die gesamte deutschösterreichische Öffentlichkeit können alles Fördernde für den Anschluß ins Treffen führen und auf alle Möglichkeiten bedacht sein. Ueber diese Möglichkeit will ich sprechen, und zwar über jene ohne staatliche oder besser gesagt staatsrechtliche Bindung. Wer kann uns hindern, am allerwenigsten der Artikel 88, daß unsere ganze Gesetzgebung, die öffentliche und die privatrechtliche, jener des deutschen Reiches angeglichen wird? Wer kann das Zusammenarbeiten unserer gesamten Konsuln und auswärtigen Vertretungen mit jenen des Deutschen Reiches hindern? Niemand könnte etwas dagegen haben, wenn unser gesamtes Eisenbahn- und Verkehrsnetz an jenes des Deutschen Reiches angeschlossen wird, wenn wir dieselben Einrichtungen auf diesen Gebieten und dieselben Tarife und Gebühren bekommen. Das gleiche gilt bezüglich des Post-, auch des Telegraphen- und des Zollwesens. Wer könnte es hindern, daß wir bei Durchführung der handelspolitischen Vereinbarungen mit dritten Staaten kooperieren? Warum sollte nicht mindestens der Versuch unternommen werden, daß wir auf dem Gebiete der Nahrungsmittelbeschaffung, der Versorgung der Industrie mit Rohprodukten, mit Koks und Kohle, der Hilfsbereitschaft für unsere Landwirtschaft, zum Beispiel bezüglich der Beschaffung des Kunstdüngers, gemeinsam arbeiten? Die Einrichtungen auf landwirtschaftlichem Gebiete im Deutschen Reich, die landwirtschaftlichen Schulen, das Genossenschaftswesen und die Gesamtorganisation der Landwirte könnte nur befruchtend auch auf unsere Bauern und deren Söhne wirken. Welche Vorteile ergeben sich für unser Gewerbe und unseren Handwerkerstand im Falle einer Annäherung? Wie hoch stehen im Deutschen Reich die einschlägigen Fachschulen und das Genossenschafts- und das Kreditwesen, die gemeinsamen Einkaufs- und Verkaufsstellen und anderes mehr! In dieses Gebiet gehört auch unser Kunstgewerbe. Unser Kunstgewerbe genießt einen Weltruf, nicht nur weil wir auf diesem Gebiete gediegene Arbeit liefern, sondern weil wir, was den Geschmack anbelangt, tatsächlich den anderen Staaten überlegen sind. Auch hier könnte im Einvernehmen mit dem Deutschen Reich sehr viel erreicht werden. Niemand wird heute mehr leugnen, daß das deutsche Schul- und Bildungswesen dem unserigen überlegen ist und daß auch diesbezüglich die Angleichung unserer Kultur und unserer Volksbildung nur förderlich sein könnte. Welche Vorteile für die Gesamtnation würde sich auch ergeben, wenn eine Freizügigkeit zwischen den österreichischen und reichsdeutschen Schulen Platz greifen möchte. Ich gestehe ein, daß gerade, was Zus anbelangt, auf diesem Gebiete sich manche Schwierigkeiten zeigen könnten, jedoch steht das eine fest, daß es nicht ausgeschlossen ist, auch hier eine Einigung zu erzielen und daß die Freizügigkeit der Hochschule tatsächlich durchzuführen wäre.

Das gleiche gilt auch für die Landwirtschaft, damit auch für die Hebung der Produktionsfähigkeit von Grund und Boden. Wäre das nicht ein viel würdigerer Zustand, wenn diese Angleichung zustande kommen könnte, als das fortwährende Betteln bei unseren Feinden? Der St. Germainer Vertrag verbietet keineswegs eine gewisse Interessengemeinschaft zum Beispiel auf dem Gebiete der Donaufragen, der Wasserstraßen. Wie viel ließe sich da durch freundschaftliche Beziehungen erreichen? Auch auf dem Gebiete des Verwaltungsdienstes, der öffentlichen Abgaben und der diesbezüglichen Einrichtungen ließe sich vieles gemeinsam regeln. Auch bezüglich der sozialen Einrichtungen könnte eine Angleichung stattfinden, zum Beispiel bezüglich des Arbeiterlohnes und des Arbeiterrechtes. Daß unsere Industrie durch ein Zusammengehen mit der Industrie Deutschlands nur gewinnen könnte, ist einleuchtend und wird auch von den industriellen Faktoren tatsächlich eingesehen. Auch was die Rohprodukte, Koks und Kohle, was Maschinen anbelangt, könnten wir durch einen Anschluß nur gewinnen; ebenso bezüglich der Vertretungen im Auslande und der Anknüpfung von Handelsbeziehungen. Dank der reichsdeutschen Einrichtungen würde sich die Arbeiterschaft auf allen Gebieten des sozialen Lebens und des Bildungswesens bei uns besser befinden. Die Bewertung der körperlichen und geistigen Arbeit und die Entlohnung dafür würde durch die Angleichung nur gewinnen. Der Universitätsprofessor Schlenk hat unlängst einen Vortrag in einer Sitzung der Akademie der Wissenschaften gehalten über das Thema: „Deutsch-österreich als Neuland auf dem Gebiete der chemischen Großindustrie.“ Er hat von der Auswertung unserer ungeheuren Wasserkraften gesprochen, er hat insbesondere die Entwicklung der chemischen Industrie betont und hat erklärt, daß diese Entwicklung von der chemischen Industrie von der Tüchtigkeit der Erzeuger und der technischen Hilfskräfte und besonders von der Arbeiterschaft abhängt. Ein besonderes Gewicht legte er auf die Leersfarbenindustrie. Damit hängt auch die Karbidherzeugung zusammen. Aus Karbid kann nicht nur Acetylen, sondern auch durch Erhitzung in einer Stickstoffatmosphäre Kalstidstoff erzeugt werden. Das wäre der Ausgangspunkt für eine Kalstidstoffindustrie und dann wieder indirekt auch für die Entwicklung einer Stickstoffdüngemittelindustrie. Damit im Zusammenhang wäre eine Hebung unserer landwirtschaftlichen Produktionsfähigkeit von selbst gegeben.

Wie könnte der Holzreichtum unserer Alpen ausgenutzt werden, und zwar nicht nur auf dem Gebiete unserer Papierfabrikation, sondern auch zur Kunstseide-herzeugung, zur Pech- und Holzdestillationsfabrikation. Wie könnte unsere Bergwerks- und Hüttenindustrie ge-

haben werden! Wir hatten im Frieden einen Gesamtbedarf von 27.600.000 Kubikmeter Eisen. Das repräsentiert einen Geldbetrag von 200.000.000 Friedenskronen. Welche Exportmöglichkeit würde sich jetzt ergeben, wenn uns durch den Anschluß an das Deutsche Reich Koks und Kohle in hinlänglicher Menge zur Verfügung stünden.

Was das Valuta-Problem anbelangt, so steht doch fest, daß uns die deutsche Marktwährung viel sympathischer sein muß als allenfalls eine romanische Währung. Es eröffnen sich gerade auf diesem Gebiete im Falle der Angleichung dem Bankwesen und auch der Geldwirtschaft ganz neue Bahnen, die selbstverständlich nur dann beschritten werden dürfen, wenn die Gesamtheit unseres Volkes dadurch eine Förderung erfährt. Jedenfalls wären diese Sanierungsbestrebungen gesünder als jenes Ententeprojekt mit der Länderbank, das uns in die vollste Abhängigkeit und in die Geldsklaverei der Feinde geführt hätte.

Ich habe unlängst — und das ist auch ein Kapitel, das in das Neuzere gehört — an die Regierung eine Anfrage gerichtet bezüglich der Beförderung der Ostjuden in ihre Heimat. Ich bin von dem Aussprache Balfours ausgegangen, daß eigentlich das österreichische Vorgehen berechtigt ist. Aber es sind hier noch andere Momente maßgebend, auf die wir sehen wollen. Die jüdische Gefahr schreitet von Tag zu Tag mehr fort. Wir hatten in Wien vor dem Kriege 100 Millionen, im Jahre 1919 8000 Millionen und darunter sind 7200 Juden. Diese erstaunliche Ziffer wird aber noch trefflicher dadurch charakterisiert, daß unter den 7200 jüdischen Millionen und Multimillionären 5400 sind, die erst im Krieg nach Wien als Ostjuden zuwanderten. Während vor dem Kriege 16.000 Wiener Großhäuser bestanden, von denen 300 in jüdischem Besitz gewesen sind, sind während der vier Kriegsjahre 3600 Großhäuser und Kaufmannshäuser in Wien in jüdische Hände übergegangen. Fast jedes zweite Haus — jedes größere zweite Haus, mit Kleinigkeiten geben sich die Ostjuden nicht ab — ist in den Händen der Juden. Sie haben auch im Jahre 1917 nicht weniger als 840 Bauengüter erworben. Es ist ferner charakteristisch, daß von 100 Wiener Volksschülern nur mehr 12 arische, dafür aber 42 jüdische die Mittelschule besuchen. Und wie schaut es in den Wiener Mittelschulen aus? Die Vertretung der Juden in den Wiener Mittelschulen übersteigt den Bevölkerungsdurchschnitt um 300 bis 400 Prozent. Im Jahre 1918 wurden unter 4482 Wiener Mittelschülern 1556, das ist 35 Prozent, Juden gezählt. Es hat der Herr Abgeordnete Faulstich im Vorjahre von der Verjudung der Wiener Universität gesprochen. Ich will nur beifügen: die Wiener medizinische Fakultät wurde im Wintersemester 1916 von 1174 Hörern besucht, davon waren 702 Juden. Das sind 59 Prozent.

In der Republik Deutschösterreich mit ihren 6,5 Millionen Einwohnern befinden sich derzeit 530.000 Juden, wovon über 400.000 deutschösterreichische Staatsbürger sind. Wien beherbergt bis Ende 1920 unter 1,8 Millionen Einwohnern 370.000 Juden. Jeder fünfte Mensch in Wien ist also ein Jude.

Aber, hohes Haus, charakteristisch ist auch die Gefährlichkeit des internationalen Judentums für unsere Politik. Hier möchte ich die Aufmerksamkeit des Herrn Bundesministers für Neuzeres auf einen Umstand lenken, der in einer sehr viel gelesebenen reichsdeutschen Zeitung vor ganz kurzer Zeit bekanntgegeben wurde und der eine Geheimorganisation betrifft, die sich „Bund“ nennt und in Kopenhagen ihren Sitz hat. Dieser „Bund“ besteht größtenteils aus Juden, aus Journalisten kleinen Kaufleuten usw. Er gehörte anfangs der ersten Internationale an, dann später der zweiten und jetzt vor ganz kurzem hat er sich der dritten Internationale angeschlossen. Dieser Judenbund hat bedeutende Führer und erstreckt seine Tätigkeit nicht nur vielleicht auf Kopenhagen und Umgebung, sondern auf ganz Europa. Einer der bedeutendsten Mitarbeiter des Kopenhagener Bundes ist ein gewisser Schriffin, ein bolschewistischer Ostjude, der für verschiedene kommunistische Blätter Londons und Newyorks arbeitet, darunter auch für die bekannte Londoner Zeitung „Truth“ schreibt. Es ist auch bezeichnend, daß wir von Kopenhagen aus — was München anbelangt — mit dem Bolschewismus beglückt worden sind. In Kopenhagen wurden die Vorbereitungen für den Bolschewikenschrecken in München getroffen. Die berühmten Münchener Volkskommissäre Axelrod, Levine-Missen und Levin kamen aus Kopenhagen und waren im „Bunde“ tätig. Und nun etwas sehr charakteristisches: In München ist wenige Tage darauf dem Bunde der große Schlag gelungen. Drei Mitglieder wurden Volkskommisäre! Es fehlte nur eine Stimme und die Juden des Kopenhagener Bundes hätten die gesamte Bürgerschaft Münchens abschlachten lassen, so begünstigt sie sich mit den antisemitischen Mitgliedern der „Thulegesellschaft“ darunter die Gräfin Westarp. Wie weit die Tätigkeit dieses Geheimbundes sich auch auf Oesterreich erstreckt ist mir derzeit noch nicht bekannt, aber ich glaube, es werden auch hier Jäden gesponnen.

Und nun gestatten Sie mir, daß ich auf das Kapitel Bundesministerium für „Neuzeres“ etwas eingehen und besonders unsere Vertretung im Auslande etwas näher beleuchte. Es würde zu weit führen, all das anzuführen, was mir hier beglaubigt mitgeteilt wurde, aber auf einige Umstände will ich doch aufmerksam machen. Es wird vor allem notwendig sein, daß ein frischerer Zug in die Vertretung des Auslandes hineinkommt. Redner bespricht unsere Außenvertretung in Berlin, Pest, Bukarest, London, Madrid, Paris und bekräftigt

vor allem das fortwährende Senden von volkswirtschaftlichen Beiträgen, das große Summen verschlingt und fährt fort:

„Hervorgehoben muß werden, daß die Preßkonferenzen, welche derzeit im Staatsamt für Neußeres abgehalten werden, ganz bestimmt eine Neuerung sind, die ihre Vorteile schon in der nächsten Zeit zeitigen wird. Aber eines möchte ich hier nochmals betonen: Unsere Auslandsvertreter sind mit wenigen Ausnahmen viel zu schlecht bezahlt. Stellen Sie sich unseren Auslandsvertreter an dem wichtigsten Orte, den wir derzeit haben, in Berlin, mit einem Gehalt von 7000 Mark monatlich vor! Das ist doch viel zu wenig; er ist nicht imstande, dort seinen Verpflichtungen und Repräsentationen in der Weise nachzukommen, wie wir es eigentlich von ihm verlangen könnten.“

Jedenfalls wäre das eine zu erstreben, daß tüchtige junge Männer auf wichtige Auslandsposten gestellt, aber auch besser bezahlt werden. Denn die paar Millionen, welche wir dafür auslegen müssen, werden dem Staat nicht umbringen, sie können uns aber Hunderte von Millionen ersparen. Wir bedürfen hervorragende und geschickte Köpfe, die nicht besonders diplomatisch ausgebildet sein müssen — auch Bismarck war kein Diplomat.

Ich habe es für wichtig angesehen, diese Zustände hier zu erörtern, weil wir doch alle das Bestreben haben müssen, zu bessern, was in unserem Staate und im Interesse unseres Volkes eben zu bessern ist. Und nun gestatten Sie mir auf einen Antrag zurückzukommen, der von meiner Partei unlängst hier in der Nationalversammlung eingebracht wurde und der sich auf die Volksabstimmung in der Angelegenheit des Anschlusses bezieht. Es wurde dieser Antrag vor einigen Tagen von der Regierung auf den Tisch des Hauses gelegt und es werden die Herren, wie ich hoffe, bald in die Beratung dieses wichtigen Antrages eintreten können. Es stehen hier drei Weltanschauungen einander gegenüber: die christliche, die marxistische und die nationale. So sehr diese Weltanschauungen einander gegenüberstehen, muß es doch wenigstens eine Angelegenheit geben, wo wir uns alle treffen können, und das ist das Gesamtwohl unserer Nation. Wenn ich mir dieses vor Augen halte, so muß ich derzeit auf den wichtigsten Gegenstand hinweisen, der uns berührt und das ist der Anschluß. Ich glaube, in dieser Frage könnten sich alle drei Parteien einigen. Ich glaube kaum, daß es derzeit möglich sein wird, gegen den Anschluß irgend etwas in Oesterreich noch auszurichten. Wenn diejenigen, die gegen den Anschluß geschrieben haben, und wenn die Partei, der die betreffenden Herren angehören, für den Anschluß dieselbe Liebe an den Tag gelegt hätte, mit der sie alles hervorgezogen hat, was gegen den Anschluß sprechen könnte, wenn die Partei angeht, die der nationalen Not nun dadurch die begangenen Fehler ausgleicht, daß sie auf allen Linien sich wehrt, für den Anschluß einzutreten, als der einzigen Rettung, die uns Deutschen in Oesterreich noch werden kann, dann glaube ich, ist es möglich, daß wir durch die Volksabstimmung einen Erfolg erreichen, den wir alle freudig begrüßen werden und wodurch zum Ausdruck kommt, daß wir Deutschen noch deutsche Ehre und deutsche Würde im Leibe haben. Dieser Appell, den ich an die Parteien dieses Hauses richte, möge nicht ungehört verhallen, denn wir werden bald zur ernstlichen Tat schreiten müssen. „Wir wollen hinaus ins deutsche Vaterhaus!“ Und damit schließe ich. (Lebhafter Beifall bei den Großdeutschen.)

## Ortliches.

### Aus Waidhofen und Umgebung.

\* **Evang. Gottesdienst.** In Waidhofen (Rathausaal): Ostermontag 5 Uhr nachmittags (hl. Abendmahl). — In Weier (Rathaus): Ostermontag 10 Uhr vormittags (hl. Abendmahl).

\* **Ostern!** Ostern — Auferstehung! Was draußen in Wald und Flur sich zeigt — neues Erwachen, neues Werden — das nimmt der menschliche Gottglaube in seine Geheimnisse auf. Blauer Himmel, glühender Sonnenglanz, Blüten und Treiben ist allerwärts. Die Amstel ist in den Sträuchern und singt und zwitschert ohne Unterlaß. Was zieht doch mit dem Auferstehungsglauben alles in das Menschenherz ein? Hoffnungen auf bessere Tage, neue frische Hoffnungen, die das zum Höheren drängende Gemüt nie missen kann. Die sonnigen Tage, die die Natur uns in letzter Zeit bereitete, ließen Freude, Zuversicht in uns einziehen. Der Einzelne baut mit voller Inbrunst aufs Besserwerden und wir als Volk möchten gerne das gleiche tun. Die schwarzrot-goldene Fahne, die flatternd uns Freude verkündete, soll ein gutes Vorzeichen sein. Für alle und fürs ganze Volk „Frohe Ostern!“

\* **Gemeindenachrichten.** Sicherem Bernehmen nach hat der Stadt- und Gemeinderat Stephan Grießer, der Führer der sozialdemokratischen Gruppe im Gemeinderat, diese Stelle, sowie alle anderen öffentlichen Stellen wegen Unstimmigkeiten in der Partei zurückgelegt, desgleichen tat dies auch seine Frau, die auch der sozialdemokratischen Partei im Gemeinderat angehört.

\* **Orchesterkonzert.** Das verstärkte Hausorchester des Männergesangsvereines veranstaltete Montag den 4. April (Feiertag) im Löwenstalle abends 8 Uhr eine Aufführung mit folgender Vortragsordnung: 1. Franz Schubert: Ouvertüre in D-Dur. 2. Richard Wagner a) „Elsa's Brautzug“ aus „Lohengrin“, b) „Chor der Jünger“ aus „Liebesmahl der Apostel“. 3. Gesangsverträ-

ge. 4.) Josef Haydn: Oxford Symphonie a) Allegro, b) Andante, c) Menuett, d) Finale. Da das Hausorchester bei allen gemeinnützigen Unternehmungen stets in uneigennützigster Weise mitwirkte, läßt sich erwarten, daß diese Veranstaltung, deren Reinertragnis dem Hausorchester selbst zufließt, um seinen Bestand weiterhin aufrecht erhalten zu können, seitens der Bevölkerung unserer Stadt gut besucht wird, umso mehr, als die Vortragsordnung einen kunst- und genußreichen Abend verspricht. Kartenverkauf ab Donnerstag den 31. März in der Buchhandlung Weigand. Preise der Plätze: 1. Platz 30 K., 2. Platz 20 K., 3. Platz 15 K., Stehplatz 8 K.

\* **Männergesangsverein.** Die Mitglieder des gemischten Chores werden aufmerksam gemacht, daß die nächste Probe nicht Donnerstag, sondern schon Mittwoch den 30. März stattfindet. Hausorchesterprobe wird Donnerstag den 31. März abgehalten. Sicheres und pünktliches Erscheinen erbeten.

\* **Todesfall.** Am 22. März starb nach mehrmonatlicher Krankheit der Assistent der österr. Staatsbahnen Herr Franz Willner, Kanzleiexpedient der Streckenleitung Waidhofen a. d. Ybbs, im 62. Lebensjahre. Das Leichenbegängnis fand am 24. März nachmittags statt. An seinem Sarge trauerten die Witwe und fünf Kinder, von denen zwei noch unverheiratet sind.

\* **Pädagogische Arbeitsgemeinschaft Waidhofen a. d. Ybbs.** Die beiden Vorträge des Herrn Landeschulinspektors Ludwig Batti werden am 2. April in der städtischen Turnhalle abgehalten werden. Der heimatliche Vortrag beginnt um halb 9 Uhr vormittags, der über experimentelle Psychologie um halb 2 Uhr nachmittags am gleichen Tage. Es versäume keine Lehrkraft, diesen interessanten Vorträgen beizuwohnen. Kollegen aus anderen Bezirken und anderen Kronländern sind herzlich willkommen.

\* **Zweigverein Rotes Kreuz.** Für die Quarzlampe der Fürsorgestelle sind von Herrn Josef Wintersberger aus Pöchlarn 50 K eingelangt. Mit den bereits ausgewiesenen 28.564.52 K zusammen 28.614.52 K. Herzlichen Dank! Um weitere Spenden wird gebeten!

\* **Spenden für die Auspreisstelle der A.-R.-S.-A.** An weiteren Spenden sind bis 23. März bei der Leitung der Auspreisstelle eingelangt: 800 K als Teilnehmertrag der Theater-Aufführung „Sora“ von der christlichen Kongregation Waidhofen a. d. Ybbs, 500 K von Herrn Milo Weitmann; je 50 K Hermann Kemmetnüller d. J., Elise Baumgartner, Herr Leopold Wicha; je 40 K Mathilde Miel, Stephan Junk; 30 K Marie Campus; je 20 K Leopoldine Lechner, Herr Anton Jar, Josefa Aßberger; 5 K Michael Rauchegger. Außerdem übermittelte der Stadtrat Waidhofen die Spenden der Firmen Böhlerwerk und Smrcza und der Herren Blahusch und Grießer im Gesamtbetrag von 660 K. Besten Dank!

\* **Für die Volksabstimmung in Oberschlesien** sind an Spenden eingegangen: Sammlung am Südmarchabend am 14. März in Voleiners Gasthaus 880 K, Sammlung der D. p. B. „Silesia“ 3000 K, Spende der D. p. B. „Silesia“ 100 K und Spende der D. p. B. „Bismarck“ 50 K, Summe 4030 K. — Allseits besten Dank, insbesondere der d. p. Burschenschaft „Silesia“ für das Einsammeln des namhaften Betrages von 3000 K. Weitere Spenden übernimmt Herr Heinrich Ellinger, Unterer Stadtplatz Nr. 6.

\* **Für Oberschlesien** wurden im „Sternüberl“ des Herrn Josef Melzer 800 K gesammelt. Mit den bereits ausgewiesenen 550 K zusammen 1350 K. Die gespendeten Gelder wurden an die vereinigten Verbände heimattreuer Oberschlesier, Landesverband für N.-O. und O.-De., Ungarn und S. H. S.-Staat in Wien I., Johanesgasse 3 überliefert. Allen Spendern herzlichen Dank!

\* **Schlesier** werden gebeten, bei ihrer Anwesenheit in Wien die jeden ersten Sonntag im Monate im Restaurant Pohl, Währingerstraße 67 (vis a vis der Volksoper) stattfindenden Zusammenkünfte des Schlesiens Klubs (6 Uhr abends) zu besuchen.

\* **Weihe und Vorführung der Auto-Benzinmotorprikke der freiwilligen Feuerwehr Waidhofen a. d. Ybbs.** Sonntag den 20. März beging unsere Feuerwehr die Feier der Weihe der neuen Autosprikke, erbaut von der Firma Konrad Rosenbauer in Linz. Vormittags 11 Uhr fand im Zeughaus unter zahlreicher Beteiligung der Bevölkerung, sowie in Anwesenheit des Herrn Bürgermeisters Josef Waas, des Obmannes des Feuerwehrbezirksverbandes von Waidhofen, Herrn Michael Steinbacher, des Obmannes des Feuerwehrbezirksverbandes Weyer, Herrn Hans Blaskold, sowie des Kommandos der freiwilligen Feuerwehr Waidhofen a. d. Ybbs und deren Mannschaft, die feierliche Einweihung des Gerätes durch den Kanonikus u. Stadtpfarrer Herrn Anton Wagner statt. Die Weihe ward durch einen Choral, vorgetragen durch einen Bläserchor der Stadtkapelle, eingeleitet. Hierauf folgte eine erhebende Ansprache des Herrn Kanonikus, welcher sodann die Weihe vornahm. Um 1 Uhr fand eine Versammlung des Bezirksfeuerwehrverbandes statt, in welcher Beratungen über die Versicherung der Pferdegespanne bei Ausfahrten zu Bränden, sowie über die Erhöhung der Beiträge für die Sterbefälle stattfanden. Nachmittags 3 Uhr fand unter großer Beteiligung der Feuerwehren des Bezirksverbandes Amstetten, St. Peter i. d. Au, Weyer und Waidhofen a. d. Ybbs sowie auch der Bewohner Waidhofens eine Erprobung und Vorführung der Autosprikke unter dem Kommando des Hauptmannes Herrn Hans Blaskold und des Löschmeisters Herrn Franz Stumfoll statt. Die Autosprikke hat bei einer Motorstärke von 24 PS und einer Geschwindigkeit von

45 Kilometern pro Stunde ein Gewicht von nur 2000 Kilogramm. Die Pumpleistung beträgt maximal 1000 Liter, normal 600 Liter pro Minute, bei einer Förderhöhe von 70 Meter. Das Gerät eignet sich infolge seines geringen Gewichtes und der kurzen Baulänge zum Befahren schlechter Wege auch in bergiger Gegend. Die Probe und deren Durchführung hat das allgemeine Interesse und reichen Beifall bei den anwesenden Vertretern der auswärtigen Feuerwehren, sowie auch bei der Bevölkerung gefunden. Nach Beendigung der Übung erfolgte der gemeinsame Abmarsch ins Zeughaus, wo dessen Bestätigung stattfand. Hierauf fand im Saale des Großgasthofes Inzführ eine Kneipe mit musikalischen Vorträgen statt. Diese Versammlung wurde vom Hauptmann Herrn Hans Blaskold mit einer herzlichen Begrüßung der anwesenden Gäste eröffnet. Der Obmann des Bezirks-Feuerwehrverbandes Herr Michael Steinbacher sprach der Stadtvertretung und auch Herrn Bürgermeister Josef Waas für die Anschaffung dieses Gerätes in Anbetracht der schweren finanziellen Opfer, welche die Gemeinde brachte, den Dank aus und erwähnte, daß dieses Gerät nicht nur der Stadtgemeinde, sondern auch allen Orten des Bezirkes in Zeiten der Gefahr zu Nuzen kommt. Herr Bürgermeister Josef Waas begrüßte ebenfalls die anwesenden Gäste und gab seiner Freude über deren zahlreiches Erscheinen in herzlichen Worten Ausdruck. Er betonte, daß die Feuerwehren nicht mehr in der Lage sind, nur aus Unterstützungen die Kosten der Erhaltung der Wehr zu tragen, sondern daß es Pflicht der Gemeinde ist, für die Ausgestaltung des Löschwesens Sorge zu tragen und daß durch Schaffung von gesellschaftlichen Beiträgen die notwendigen Mittel hierzu aufgebracht werden müssen. Besonderen Dank verdient auch unsere Stadtkapelle unter der bewährten Leitung ihres Kapellmeisters Herrn Rudolf Pribitzer, welche ohne jeden Entgelt sich in den Dienst der guten Sache stellte und für ihr musikalisches Können reichlichen Dank, insbesondere von den auswärtigen Vertretern erntete. In jeder Hinsicht war es eine vom heimatischen und kameradschaftlichen Geiste getragene Veranstaltung, welche den Teilnehmern in angenehmer Erinnerung bleiben wird.

\* **Ostchoral.** Ostermontag wird wie alljährlich auf dem Stadtturme die Stadtkapelle unter Leitung ihres Kapellmeisters R. Pribitzer einige Musikstücke zur Aufführung bringen und zwar: J. L. F. Mendelssohn: Priestermarsch aus dem Oratorium „Atalia“. W. A. Mozart: „Am Abend, wenn die Glocken klingen“, Lied. F. R. Schubert: „Ave Maria“, J. L. F. Mendelssohn: „Die Primel“, Frühlingslied. Schlußchoral: „Befiehl du deine Wege“.

\* **Bezirksvorturnerstunde.** Sonntag den 20. März wurde in der städtischen Turnhalle in Waidhofen die erste diesjährige Vorturnerstunde abgehalten, welche seitens der Bezirksvereine gut besucht war. Sowohl Turner als auch Turnerinnen beteiligten sich mit regem Eifer an der Arbeit. Im Anschlusse an das Turnen wurde die Leitung des 3. Turnbezirkes des Oesterr. Turnvereines gewählt. Obmann wurde Dr. J. Sandhofer-Amstetten, Stellvertreter Franz Nagal-Ybbs, Bezirksturnwart Leopold Stummer-Waidhofen und Heinrich Dotter-Amstetten, Bezirksdienerwart Josef Steinacker-Ybbs und Anton Schwaiger-Waidhofen, Bezirksdienerwart Walter Löcher-Amstetten. Zur Beschaffung von Turnschuhen und Turnkleidung wird die Aufnahme eines Darlehens in Höhe von 50.000 K beim Kreditvereine Amstetten beschlossen. Allen Turnvereinen wird die Teilnahme am Gauturnen in Herzogenburg am 26. Juni und am Kreisturnfeste in Korneuburg am 30. und 31. Juli zur Pflicht gemacht und erwartet, daß sich alle Teilnehmer bei diesen Veranstaltungen turnerisch betätigen.

\* **Walzerabend.** Am Sonntag den 3. April findet im Großgasthofe der Brüder Inzführ ein Walzerabend statt. Wir laden hiezu alle unsere liebwerten deutsch-österreichischen Gäste freundlichst ein und bitten um recht zahlreichen Besuch. Kassaeröffnung ist um 1/8 Uhr. Einfache Kleidung erwünscht. Die D. H. B.-Ortsgruppenleitung.

\* **Salonkonzert im Hotel Inzführ.** Ostermontag den 27. März, 8 Uhr abends findet im großen Saale ein Konzert der vollständigen Salonkapelle Pribitzer statt. Diese Konzerte, welche in früheren Jahren unter Einheimischen und Fremden so großen Beifall fanden, sollen nun, nach siebenjähriger Pause, wieder regelmäßig aufgenommen werden.

\* **Unsere Straßen.** Früher einmal stand unser Städtchen in dem Rufe von besonderer Sauberkeit. Die Straßen und Wege waren immer rein gesegt und jedermann freute sich darob und war selbst darauf bedacht, daß uns dieser Ruf bleiben konnte. Freilich, als der gräßliche Krieg zu lange in unserem lieben Vaterlande tobte, wurde, wie so manches auch die Straßenpflege vernachlässigt. Nicht vielleicht durch die Schuld der Gemeinde, sondern lediglich durch die Schuld der Verhältnisse. Die Kosten der Straßenerhaltung und der Reinigung stiegen ins Unersehentliche. Es darf aber nicht so weit kommen, daß man sich an diese Zustände gewöhnt und sie als selbstverständlich hinnimmt. Ist es schon dem Gesichte der Stadt nicht zuträglich, so ist es noch viel mehr vom gesundheitlichen Standpunkte zu beachten. Hier könnte viel der Ordnung- und Reinlichkeitssinn der Bevölkerung beitragen, so lange die Gemeinde nicht selbst voll in der Lage ist, zu helfen. Das Sprichwort „Jeder kehre vor seiner eigenen Tür“ befähigt Wert und Sinn. Die Reinigung der Bürgersteige (Trottoir) und eines Straßenteiles kann mancher Hausbesitzer selbst übernehmen. Auch soll niemand Papierfetzen, Obst-

abfälle u. dgl. auf die Straße werfen und immer bedenken, daß das Außenbild der menschlichen Wohnungen einen Schluß auf ihre innere Kultur zuläßt. Es kommt jetzt die schöne Jahreszeit! Es wäre herrlich, wenn im Grün der Gärten und Wälder wie ehemals ein schmuckes Städtchen den Wanderer, der hier Einkehr hält, begrüßen würde. Wenn aber jemand sagt, wo anders ist auch nicht anders oder schlechter, so antworten wir: „Wir Waidhofner waren immer stolz auf unser Städtchen und wir wollen dies nicht zu unrecht sein!“ und deshalb wünschen wir, daß es sich in dieser Hinsicht nichts vorzuwerfen lassen braucht.

**\* Preiserhöhung im Buch- und Steindruckgewerbe.** Der Hauptverband der Buchdruckereibesitzer Österreichs und der Verband österreichischer Steindruckereibesitzer teilen mit, daß infolge der mit 14. d. bewilligten Forderungen der graphischen Arbeiterchaft die Löhne um 40, 45 und 50 Prozent erhöht wurden. Durch diese Lohnerhöhungen und die gleichzeitig fortsteigenden Verteuerungen der Produktionsmittel und Erhöhung der Steuern und Abgaben sind die Buch- und Steindruckereibesitzer genötigt, die Preise für sämtliche Buch- und Steindruck- und mit diesen zusammenhängenden Arbeiten um mindestens 40 Prozent zu erhöhen.

**\* Von der Volksbücherei.** Infolge Verhinderung des Bücherwartes bleibt die Bücherei am 26. März und 2. April geschlossen. Am 9. April ist die Bücherei wieder geöffnet und zwar von diesem Samstag an immer erst ab 5 Uhr bis 1/2 7 Uhr.

**\* Kriegerverein.** Das Kommando erlaubt sich allen ausübenden Mitgliedern bekanntzugeben, daß von nun an alle Ein- und Auszahlungen bei Herrn Alois Lindenhofner, Hoher Markt 13, zu jeder Zeit vorgenommen werden. Zugleich wird noch bekanntgegeben, daß am Charismstag wie alljährlich zur Auferstehungsfeier ausgerufen wird. Es wollen sich daher alle Herren Mitglieder um 5 Uhr abends bei Herrn Nagl, Weyrerstraße, pünktlich und zahlreich versammeln.

**\* Fleischhauer-Genossenschaft in Waidhofen a. d. Y.** Die Hauptversammlung der genannten Genossenschaft findet am Dienstag den 29. März 1921 um 1 Uhr nachmittags in Herrn Franz Stumjohls Gasthaus in Waidhofen a. d. Ybbs statt. Nachdem sehr wichtige Angelegenheiten für das Fleischhauergewerbe zur Verhandlung kommen, werden die Herren Mitglieder in ihrem eigenen Interesse eingeladen und ersucht, bei der Verhandlung zur festgesetzten Stunde bestimmt zu erscheinen.

**\* Feuer in Rosenau.** Freitag abends surrte die unheimliche Feuerstrome und verunsicherte begreifliche Erregung. Die sonst so ruhigen Straßen wurden belebt. Erst nach längerem Fragen erfährt man, es brenne in Rosenau. Zuerst hieß es, ein Haus brenne und schließlich wurden fünf daraus. Tatsächlich brannten zwei kleine Häuser. Zum erstenmale mußte nun auch unsere neue Kraftwagen-Spritze in Tätigkeit treten. Rasch wurde abgefahren, jedoch am Brandplatz war durch das Wirken der heimischen Feuerwehren ein Eingreifen nicht mehr notwendig. Auch die anderen alarmierten Wehren kehrten, teils noch am Wege, unverrichteter Dinge um.

**\* Die Amtsräume der Sparkasse und der allg. Verkehrsbank** bleiben Charismstag geschlossen.

**\* Waidhofner Wochenmarktsbericht vom 22. März 1921.** Die am heutigen Wochenmarkte zugeführten Futter Schweine und Ferkel waren gegenüber dem Vormarkte in weit geringerer Zahl angeboten. Trotzdem konnte der Bedarf gedeckt werden.

**\* Theater.** Montag: Karl Schönherr's „Weibsteufler“. Wir kann dieser Mann der absoluten Theatralik, so lebenswahr seine Gestalten manchmal sind, keine rechte Freude bereiten. Nur so oft wird ein Zerrbild aus seinen Gestalten und sie wirken überzeichnet, sein Dichterauge sieht das Extrem ins Vielfache gebracht. Die Darsteller bemühten sich ehrlich um das Stück, doch konnten sie nicht die beabsichtigte tiefe Wirkung erzielen, da der dritte Darsteller im Bunde, Herr Doppler, als Grenzjäger nicht auf gleicher Höhe sich bewegte wie Direktor Klang und Fräulein Bender. Herr Doppler fühlte sich sichtlich unbehaglich in seiner Rolle und machte einen zuweilen dilettantenhaften Eindruck. Herr Direktor Klang als Bauer und Frä. Bender als Bäarin waren zweifellos vorzüglich und gaben ein echtes Bild der Bauernart.

**\* Theater-Wochenplan.** Dierstonntag den 27. März, 1/4 Uhr nachmittags Kindervorstellung „Max und Moritz“, ein Wulfsstück in sieben Streichen; 8 Uhr abends, erstes Auftreten des neu engagierten Tenors Herrn Rolf Walter vom Landestheater in Linz als Gast für die Saison „Nuschi tanzt“, japanische Operetten-Idolle in 3 Akten von L. Jakobson; Diermontag den 28. März 1/4 Uhr nachmittags, zum drittenmale „Der fidele Bauer“, Operette in 3 Akten von B. Leon; abends 8 Uhr „Wo die Lerche singt“, Operette in 3 Akten von H. Reichler; Dienstag den 29. März „Der Vater“, Trauerspiel in 3 Akten von August Strindberg; Mittwoch den 30. März „Familie Schimek“, Schwank in 3 Aufzügen von Gustav Radlburg.

**\* Waidhofner Kinotheater.** Zu Ostern wird der große deutsche Prunkfilm: „Sumurun“ vorgeführt. Sumurun ist ein Monumental-Ausstattungsfilm in 6 Akten, dessen Hauptanziehungskraft in der fabelhaften Inszenierung liegt. Die Regie hat wieder ein Meisterwerk geschaffen, das sich sehen lassen kann. Die Handlung wird durch die Verlegung in ein orientalisches Milieu zu einer Sehenswürdigkeit ersten Ranges, zumal die hervorragende Mitwirkung von Pola Negri, Harry Liedtke, Paul Wegener und Ernst

Vubitsch den künstlerischen Wert bedeutend erhöht. In prachtvollen Havensinterieurs spielen sich Liebesgeschichten eines Scheichs ab, der seine Lieblingssozialiste dem Tode weihet. Es gibt wenig Filme, die eine solche Fülle solch künstlerischer Bilder, eine solche Reihe allererster Schauspielkräfte und eine solche Regiekunst zeigen können und dadurch, daß Sumurun die Note unvergleichlichen Ausstattungsgeschmackes und echt poetischen orientalischen Geistes mitbringt, bildet er eine neue Stufe in der Entwicklung deutscher Filmkunst. Auf zahlreichen Wunsch wird auch Charismstag am 8. Uhr eine Vorstellung mit Sumurun abgehalten. Dierstonntag 2 Uhr wird eine behördlich genehmigte Jugendvorstellung abgehalten, in welcher der Urwaldfilm „Die Welt der Bestien“ in 4 Akten, Lustspiele und Naturaufnahmen vorgeführt werden.

**\* Kino Jugendvorstellung.** Dierstonntag um 2 Uhr nachmittags wird eine behördlich genehmigte Jugendvorstellung abgehalten, in welcher der Urwaldfilm „Die Welt der Bestien“ in 4 Akten, Lustspiele und Naturaufnahmen vorgeführt werden.

**\* Behandlung des Entgeltes für Ueberstunden und Sonntagsarbeit beim Steuerabzuge von Dienst- und Lohnbezügen.** Im Hinblick darauf, daß die Förderung von Mehrarbeit jeder Art für die österreichische Volkswirtschaft von größter Bedeutung ist, hat das Bundesministerium für Finanzen in einem an sämtliche Finanzlandesbehörden gerichteten Rundschreiben ausnahmsweise verfügt, daß bei allen Auszahlungen vom 11. März 1921 angefangen der für Ueberstunden sowie für Sonntagsarbeit empfangene Lohn (Gehalt) nur mit dem der Normal-Stundenentlohnung entsprechenden Teile dem Steuerabzuge zu unterwerfen ist.

**\* Alle Sportfreunde** wird es interessieren, daß in der Verkaufsstelle Waidhofen a. d. Ybbs, Oberer Stadtplatz Nr. 25 der „Humanic“ Leder und Schuh-A.-G. Tennischuhe mit Chromledersohle, Männer- und Frauen-Goßerer, wie Wienerwaldschuhe eingetroffen sind. Da auch alle Sorten Strapaz- und Luxuschuhe vorhanden sind, so wird der Besuch dieser Verkaufsstelle bestens empfohlen.

**\* Briefmarkensammler.** Hier hat sich eine Ortsgruppe der Wiener Briefmarken-Tauschvereinigung O. T. B. gegründet und sind Anfragen sowie Anmeldungen an den Schriftführer, Herrn Prof. Robert Schönbrunn, Zell a. d. Ybbs, Villa Skall, zu richten.

**\* Maschinen-Reparaturen.** Wir machen die Gewerbetreibenden aufmerksam, daß die Maschinenfabrik J. Urban in Zell Nr. 4 sämtliche Reparaturen gewerblicher und industrieller Maschinen in tabelloser und gewissenhaftester Weise ausgeführt, wodurch den Gewerbetreibenden die großen Kosten der Fahrtspeisen auswärtiger Monteurs sowie des allfälligen Transportes der Maschinen erspart werden. Auch in unserer Druckerei wurden von der Firma J. Urban Reparaturen an unseren Buchdruckmaschinen in sachgemäßer Weise ausgeführt und können wir die Firma bestens empfehlen.

**\* Baumaterialien.** Die Firma Max Ballhausen, Wien IX., Porzellangasse 14-16 liefert waggonweise Kalk, Zement, Gips, Mauer- und Dachziegel, Rohrgerewebe und Dachpappe, sowie sämtliche Baumaterialien in bester Qualität zu den billigsten Tagespreisen, auch fuhrerweise ab Magazin: Wien, Nordbahnhof, Kohlenhof VI. In Waidhofen und Umgebung wird an seriöse Personen, welche über Lagerräume verfügen, Vertretung mit Kommissionslager vergeben.

**\* Einser-Infanterie.** Die Leitung des schlesischen Klubs, vormals Kameradschaft ehemaliger Angehöriger von Kaiser-Infanterie, beabsichtigt die Regimentsgeschichte des ehemaligen Infanterie-Regimentes Kaiser Nr. 1 für die Jahre 1914-1918 fertigzustellen. Behufs Uebersendung der betreffenden Fragebögen werden alle ehemaligen Angehörigen dieses Regimentes gebeten, ihre Adressen dem schlesischen Klub, Wien, IX/4, Liechtensteinstraße 128, 1/10, mitzuteilen.

**\* Neue Spenden aus dem außerordentlichen Unterstützungsfond der Bezirkskrankenkasse St. Pölten.** Der Vorstand der Kasse hat in seiner Sitzung vom 20. d. M. folgende Subventionen für das Jahr 1921 bewilligt: Dem Säuglingsheim in Zell a. d. Ybbs K 1000.—, dem Arbeiter-Schreibergartenverein in Ober-Bagram Arden 4000.—, dem Schrebergartenverein „Belamy-Vorstadt“ in St. Pölten K 5000.—, dem Arbeiterverein „Kinderfreunde“ Ortsgruppe St. Pölten K 2000.—, Ortsgruppe Pottenbrunn K 1000.—, Ortsgruppe Wieselburg K 1000.—, der Stadtgemeinde Pöchlarn zur Einführung des schulärztlichen Dienstes K 1000.—, der Gemeinde Krummhuben zum dem gleichen Zwecke bedingt K 1000.—, dem Zweigverein Amstetten des Landesvereines vom Roten Kreuze, als Nachtragszuschuß zu den Erhaltungskosten der Tuberkulosenfürsorgestelle für das Verwaltungsjahr 1920 K 3000.—, der Bezirks-Hauptmannschaft Lilienfeld für den Tuberkulosenfonds des Krankenhauses Lilienfeld K 10.000.

**\* Bezirkskrankenkasse St. Pölten.** Im Monat Februar 1921 waren 3907 Mitglieder im Krankenstande, wovon 1990 vom Vormonat übernommen und 1917 zugewachsen sind. Hiervon sind 2053 Mitglieder genesen und 31 gestorben, sodas weiterhin noch 1823 Mitglieder am Krankenstande verbleiben. In Kurorten waren 54 Mitglieder untergebracht. Im abgelaufenen Monat wurde an 5 Mitglieder Zahnerfah verabsolgt. Im obigen Zeitraum wurden betriebsmäßig verausgabt: An Krankengeldern K 935.517.55, an Mutter- und Kinderschutzkosten (Entbindungsbeiträgen, Stillprämien und Hebammenentschädigungen) K 70.079.60, an Arztkosten K 45.633.33, an Medikamenten- und Heilmittelkosten

K 79.075.26, an Spitalsverpflegs- und Transportkosten K 99.355.11, an Begräbnisgeldern K 25.722.60, an Familienversicherung K 75.522.30, an Krankenkontrollkosten K 21.722.54, zusammen K 1.352.628.29; aus dem außerordentlichen Unterstützungsfonds K 1920.—. Betriebsmäßig verausgabte die Kasse seit 1. Jänner 1921 K 2.204.317.10, seit der Errichtung der Kasse (1. August 1889) an statutenmäßigen Unterstützungen Kronen 26.892.633.09. Betriebsumsatz pro Februar 1921 K 6.272.498.24.

**\* Rosenau. (Schadenfeuer.)** Am Freitag den 18. d. M. um 8 Uhr abends brach in dem Stallschuppen des Herrn Hitzingerberger in Rosenau aus bisher unaufgeklärtem Grunde Feuer aus, das sofort auf das nebenstehende Kleinhaus der Witwe Bodenstein übergriff und dieses bis auf die Mauern zerstörte. Durch das tatfräftige Eingreifen der von Brudbach, Kematen, Sonntagberg usw. herbeigeleiteten Feuerwehren, sowie der heimischen Feuerwehrgesellschaft gelang es, die benachbarten Objekte zu retten. Glücklicherweise wehte zur Zeit des Feuers nur ein ganz leiser Wind, der die Flammen von den Nachbarhäusern wegzog. Der Witwe Bodenstein, deren Kleinhaus fast vollständig verbrannt ist, wendet sich die allgemeine Teilnahme zu; es soll eine Hilfsaktion eingeleitet werden, um ihr den Wiederaufbau zu ermöglichen.

**\* Hilm-Kematen. (Todesfall.)** Am Dienstag den 15. März verschied in Hilm-Kematen der langjährige Postverwalter Ernest Mayrhofer nach qualvollem in Geduld ertragenem Leiden im 45. Lebensjahre. Das Leichenbegängnis fand am Donnerstag den 17. März in Waidhofen statt. Die starke Beteiligung am Begräbnis gab Zeugnis von der großen Beliebtheit, deren sich der Verstorbene überall erfreute. Er hinterläßt eine trauernde Gattin mit 3 unverheirateten Kindern.

**\* Ybbitz. (Glockenweihe.)** Samstag den 19. März fand hier die Glockenweihe statt. Eingeleitet wurde sie durch eine Ansprache des Kooperators P. Fr. Dieminger, worauf der Abt von Seitenstetten, Prälat Dr. Theodor Springer, unter zahlreicher Mitwirkung die feierliche Weihe vornahm. Dem Festakt wohnten die Gemeinde-Vertretungen von Ybbitz, Haselgraben, Matsberg, Prolling und Schwarzenberg, ferner die Schüler der Volksschule unter Führung des Lehrkörpers, mehrere Vereine und zahlreiche Andächtige bei. Den Schluß bildete ein feierliches De Teum mit Segen. — Die Freude über die Ankunft der Glocken ist allgemein. Bei dieser Gelegenheit ist es nur recht und billig, aller jener dankbar zu gedenken, die durch unermüdete Werbearbeit in den Gemeinden der Pfarre die nötigen Summen zum Ankauf der Glocken aufbrachten. Ganz besonderen Dank aber verdienen die Herren Josef Beshader, Leopold Hubegger und Franz Schöllhammer, welche weder Kosten noch Mühe scheuten, um der guten Sache förderlich zu sein. Wann unsere Glocken zum erstenmal läuten, ist noch unbestimmt, aber wir freuen uns darauf und hoffen zugleich mit dem Dichterwort: „Freude dieser Stadt bedeute, Friede sei ihr erst Geläute.“

**Aus Amstetten und Umgebung.**

**— Personales.**

Herr Fritz Mandl, Notariatskandidat, schied am 22. d. M. von Amstetten, um sich beim Wiener Landesgericht in der Gerichtspraxis weiter auszubilden.

**— Todesfall.** Am 21. März um 1/2 7 Uhr abends erlag Herr Rudolf Brachner, Gastwirt, einem Schlaganfall im 50. Lebensjahre. Das Leichenbegängnis des allseits Beliebten fand am 23. d. M. um 2 Uhr nachmittags statt.

**— Boranzeige.** Der deutsche Turnverein Amstetten veranstaltet am 10. April eine Bismarckfeier. Das Nähere wird noch bekanntgegeben.

**— Bezirkstag der Großdeutschen Volkspartei.**

Sonntag den 20. fand um 8 Uhr früh im Speisesaale des Großgasthofes Hofmann die Tagung der Vertreter aller Ortsgruppen der Bezirke Amstetten, Haag, St. Peter statt. Dieselbe war sehr gut besucht und es wurde das Vorgehen bei den künftigen Wahlen festgelegt. Nach Erledigung von Organisationsfragen, fand der Bezirksparteitag um 11 Uhr seinen Abschluß.

**— Verhüteter Brand.**

In der Nacht von Montag auf Dienstag fiel zweien im Dienste stehenden Bahngendarmen im Garten des Häutehändlers Wozasek Feuerrote auf. Sie überstiegen den Zaun und bemerkten, daß aus der Wägenablageungsstätte Flammen emporstiegen. Es gelang ihnen, die Flammen zu ersticken und so ein größeres Brandunglück zu verhüten.

**— Beflaggung.**

Als am Montag das Ergebnis der Abstimmung in Oberschlesien bekannt wurde, löste diese Nachricht in allen Kreisen freudigen Jubel aus, welchem durch Ausschlagen deutscher Fahnen sichtbarer Ausdruck verliehen wurde. Die Bezirksleitung der Großdeutschen Volkspartei stellte an die Stadtgemeindevorstellung das Ersuchen, anlässlich der Rückfahrt des ersten Oberschlesierzuges, der am 30. um 12 Uhr mittags hier eintreffen soll, den Heimkehrenden einen feierlichen Empfang zu bereiten.

**— Presseabend.**

Derfelbe findet jeden Dienstag um 1/2 6 Uhr abends im Großgasthof Hofmann statt. Parteifreunde findet Euch mit Berichten dort ein!

**Großdeutsche Volkspartei.**

Parteimitglieder mögen ihren Mitgliedsbeitrag für 1921 im Betrage von 36 K in der Zentralbank einzahlen. Auch mögen die Wahlfondspenden dorthin überwiesen werden.

**Deutschgesinnte Amstettner.**

bezieht den „Boten von der Ybbs“. Er ist in den meisten Zeitungsverschießstellen erhältlich und bringt ausführliche Ortsnachrichten.

**Begräbnis.**

Am 18. d. M. fand die Beerdigung des durch Ueberfahren tödlich verunglückten Vertriebers Herrn Ignaz Riegler unter zahlreicher Beteiligung statt.

**Wählerlisten.**

Die Wählerlisten für die Landtagswahlen liegen im städtischen Meldeamt in der Zeit vom 20. — 29. März täglich von 8 — 12 Uhr vormittags auf. Wir machen unsere Parteiangehörigen aufmerksam, daß es Pflicht ist, sich zu überzeugen, ob sie in dieser Liste aufgenommen erschienen. Nicht aufscheinende Wähler wollen dies der Parteileitung sofort bekanntgeben.

**D. u. Oe. Alpenverein, Sektion Amstetten.**

Die Sektion Amstetten plant für die Osterfeiertage folgende Ausflüge: 1. Schitour auf die Voralpe und Meiered (Ostermontag ev. auch Montag) Bahnfahrt bis Weissenbach-St. Gallen, Aufstieg von Altenmarkt. Führung Herr Edelmann. 2. Osterwanderung Amstetten—Gabelwarte—Grein. Führung Herr Danieser. 3. Osterwanderung St. Peter—Kürnberg—Elisabethwarte (Ostermontag) Bahnfahrt bis St. Peter. Führung Herr Postbeobachter Karl Mayr.

**Amstettner Invaliden-Kino.**

Am Charfreitag, Ostermontag u. Ostermontag bringt die Direktion das fünfaktige Singspiel „Zigeunerblut“ sowie das große Sittendrama „Rosenkranz“ zur Vorführung. Ostermontag und Osterdienstag läuft der 2. Teil des hochinteressanten Sensations-Films „Maciste“ über die Leinwand. Mittwoch den 30. März und Donnerstag den 31. März bringt die Direktion den großen Monumental-Film aus der Zeit Napoleons „Madame Recamier“ oder „Des großen Talmer letzte Liebe“ in 6 Tausend Akten. In der Hauptrolle Fern Andra. — In Voranzeige ist das große Singpiel Rheinzauber.

**Unglücksfall.**

Schwester Judith, die vorige Woche aus dem 2. Stockwerke des Institutes der Schulschwester aufs Pflaster stürzte, befindet sich bereits auf dem Wege der Besserung. Außer Hautabschürfungen im Gesicht und an den Händen erlitt sie einen komplizierten Oberschenkelbruch, glücklicherweise aber keine inneren Verletzungen, sodaß ihre baldige Genesung zu erwarten ist.

**Volkshilfsverein Amstetten. (Vortrag.)**

Am Freitag den 18. d. M. hielt Herr Friedrich Demal, Professor an der n.-ö. Landesblindenanstalt in Purkersdorf, im Kinosaal vor zahlreicher Zuhörerschaft einen ziemlich eingehenden Vortrag über Blindenwesen und den Unterricht Blinden. Wie der Vortragende hervorhob, sollte damit insbesondere dreierlei bezweckt werden: 1. Weckung des Interesses der Bevölkerung für unsere Blindenanstalten, insbesondere für die Landesblindenanstalt. 2. Anteilnahme der Zuhörerschaft an dem Los der Blinden und an der Blindensache überhaupt. 3. Aufklärung zur Verhütung solcher Erblindungen, die, wie beispielsweise die Erblindung der Neugeborenen, in den meisten Fällen leicht hintangehalten werden könnten. Der Vortrag wurde von zahlreichen Lichtbildern sowie von einer damit verbundenen kleinen Ausstellung von Blinden-Dehnmitteln unterstützt. Der zweite Teil brachte die Vorführung einiger Unterrichtsproben, vorgenommen an den Zöglingen Holzner, Steiner Hans Ebner und dem kleinen Ebner Poldert, letztere gebürtige Amstettner. Sie sollten zeigen, was der Blinde durch geeigneten Unterricht in Musik und in den übrigen Fächern (z. B. Anschauungsunterricht, Geometrie, Lesen usw.) zu leisten vermag. Mit einem Hinweis auf die heilsamen Wirkungen der Arbeit gerade auf den Blinden schloß der Vortragende.

**Bezirksporturnerstunde.**

Da die für den 27. v. M. nach Amstetten einberufene Bezirksporturnerstunde des 3. Turnbezirks des Oetzbergerlandes schlecht besucht war, so fand selbe nunmehr am letzten Sonntag nachmittags mit der ursprünglichen Tagesordnung in Waidhofen a. d. Ybbs in der Turnhalle statt, an der auch der Gauobmann Notar Bogl teilnahm. Betreten waren alle Bezirksvereine mit Ausnahme des Turnvereines Göstling. Nach den Freiübungen und Geräteturnen der Turner fand eine Besprechung statt, die der Gauobmann mit einer Begrüßung eröffnete, wobei er der am selben Tage stattfindenden Volksabstimmung in Oberschlesien mit warmen Worten gedachte. Sodann wurde die Wahl der Bezirksleitung vorgenommen und in dieselbe nachstehende Turnbrüder gewählt: Dr. Karl Sandhofer-Amstetten, Obmann; Franz Naal-Ybbs, Stellvertreter; Leopold Stummer-Waidhofen, Turnwart; Ferdinand Dotter-Amstetten, Stellvertreter; Heinrich Steinacker-Ybbs, Dietwart; Anton Schweiger-Waidhofen, Stellvertreter; endlich Willy Löcher-Amstetten, Schriftwart. Dem bisherigen verdienten Bezirksturnwart Josef Erber-Ybbs, der infolge Arbeits-Überbürdung eine Wiederwahl ablehnen mußte, widmete der Gauobmann herzliche Worte des Dankes und der Anerkennung. Ueber Antrag des Turnvereines Waidhofen a. d. Ybbs sollen durch den Turnbezirk nach Art der Einkaufsgenossenschaften Turnkleidung und Turnschuhe beschafft werden. Außerdem wurde beschlossen, daß den Teilnehmern an den Bezirks-

porturnerstunden in der Regel seitens ihrer Vereine sowohl die Fahrtauslagen, als auch entsprechende Verpflegungsbeiträge bezahlt werden, daß aber jene Vereine, denen diese Auslagen schwer fallen, sich um Ersatz an den Gaujüdel zu wenden haben. Den Schluß der Bezirksporturnerstunde bildete ein Turnen der Waidhofener Mädchenriege am Niedered unter Leitung des Sprechertellvertreters Prash. — Wie wir nachträglich erfahren ist die Amstettner Gewerbe-Kreditgenossenschaft sehr gerne bereit, für die obige Beschaffung von Turnkleidung und Turnschuhen einen entsprechenden Kredit zu gewähren, während ein Waidhofener Turnbruder geeignete Bezugsquellen ausfindig machen will.

**Männergesangsverein Amstetten.**

Am Samstag den 19. März veranstaltete der Damenchor im Großgasthof Hofmann einen Unterhaltungsabend, der sowohl von den Sängern als auch von den Sängerinnen sehr gut besucht war. Musikporträge wechselten mit gesanglichen Darbietungen in bunter Reihenfolge ab. Wieder zur Laute und heitere Vorträge erhöhten die lustige Stimmung. Die Stunden verfloßen im gemütlichen Beisammensein allzu schnell. Hoffentlich wird auch der nächste Unterhaltungsabend wieder recht viele Sänger und Sängerinnen auf einige lustige Stunden vereinen.

**Turnfeiertage Strohschneider.**

Dieselbe gibt während der Osterfeiertage ab Samstag 8 Uhr abends Vorstellungen mit neuem Programm auf dem Eislaufplatze. Besonders hervorzuheben wären daraus die erstklassigen Vorführungen auf dem hohen Turnseil durch den Herrn Direktor, der gefesselt an Händen und Füßen das Seil überschreiten wird. Der 6 jährige Adolf wird mit verbundenen Augen, in einem Sack steckend, seine Rünfte auf dem Seile zeigen. Ferner wird „Motophoso“, das Rätsel der Ärzte, auf freier Bühne zum erstenmal vorstellen und sich durch Autosuggestion in einen Schlafzustand versetzen. Zwei Tänzerinnen, Luftakrobaten, der Saltomortale-Springer Charles Jackson werden das Programm ergänzen. Die angefündigten Darbietungen lassen einen guten Zuspruch erhoffen.

**Schweinediebstahl im Schloß Seienegg. (Eine wahre Begebenheit.)**

Wird da ein festes Schwein gestohlen. Um die Nachforschungen nach dem Täter erfolgreich zu gestalten, sahen sich die Leidtragenden um einen Polizeihund um und fanden schließlich beim Trödler und Hundehändler Drstein einen solchen. Dieser erklärte, den Dieb mit seinem angeblichen Dobermann, vorne ein Spitz und hinten ein Bulldogg, einzufangen zu wollen, doch müsse er mit dem Wagen abgeholt werden. Seinem Willen ward entsprochen. Dort angekommen, führt man beide an das Ufer des Teiches, wo die letzten Ueberreste des Schweines — die Eingeweide — liegen. Der Amstettner Sherlock-Holmes hoffte, daß sein Hund hier Witterung nehme und die Spur des Täters verfolge. Der Hund nahm Witterung — legte sich nieder und fraß die Eingeweide auf. Damit war die Tätigkeit unseres Pseudodetektivs und Polizeihundführers beendet.

**Mauer-Dehling. (Deutscher Schulverein.)**

Die hiesige arische Ortsgruppe hält am Samstag den 9. April um 8 Uhr abends im Gasthof der Frau Hüttmeier in Mauer-Dehling ihre diesjährige Jahreshauptversammlung ab. Die Mitglieder, Männer und Frauen, werden erjucht, recht zahlreich zu erscheinen. Deutsch-arische Volksgenossen willkommen.

(Personalveränderungen.) Der dem hiesigen Bahnstationsamte zugeteilte Adjunkt Herr Herbert Hofmann wurde zum Bahnstationsamt Alt-nang-Buchheim und der Assistent Herr Albert Binna zum Bahnstationsamte in Timelkam versetzt. An deren Stellen wurden dem hiesigen Bahnstationsamte zugeteilt Adjunkt Herr Johann Wiesmayer von Krummußbaum und Adjunkt Herr Josef Hennetmayer von Asten-St. Florian.

(Abstimmung in Oberschlesien.) Trotz des ungeheueren polnischen Terrors haben die Deutschen in Oberschlesien einen glänzenden Sieg errungen. Sie haben durch ihre Stimmen befundet, daß sie auch weiter bei ihrem Mutterlande Deutschland bleiben wollen. Zwei mächtige Fahnen auf dem Hauptgebäude der hiesigen Anstalt verkündeten der Bevölkerung das günstige Ergebnis der Abstimmung.

**Wallsee-Sindelburg. (Schützengilde Wallsee, Schützschießen 1920/21.)** Am 16. März fand in Herrn Kirchmayrs Gasthaus das Schlußschießen für das Jahr 1920/21 statt. Die ganze Schützzeit hindurch erzielte die Gilde nur drei Schützenkönige, was wohl in erster Linie der äußerst schlechten Schußleistung der Gewehre zuzuschreiben ist. Schützenkönige wurden Oberlehrer Herr Hans Unterrainer, Offizial Elias Gähler und Gastwirt Herr Hans Kirchmayr, der sich als solcher bis zum Ende behauptete. Bei sechzehn Schußabenden wurden 4620 Schüsse abgegeben. Es kamen 16 Haupt-, 16 Inventionen- und 16 Kassabeiste zur Verteilung. Nun findet noch die Generalversammlung statt, wobei die Rechenschaftsberichte gelegt werden.

(Generalversammlung der Privat-Feuerkassa Wallsee.) Am 19. März fand in Herrn Kirchmayrs Gasthof die diesjährige Generalversammlung der Privat-Feuerkassa Wallsee statt. Herr Vereinsvorstand Rudolf Schmid eröffnete die Versammlung. Hierauf Verlesung des Protokolls und Legung des Rechenschaftsberichtes pro 1920. Im Jahre 1920 wurden 824. — K für das im Sommer abgebrannte Haus Nr. 48 in Sommerau ausbezahlt. Das Vereins-

Vermögen beträgt K 104.084.60, nachdem es sich im Jahre 1920 um 2060.03 K vermehrt hat.

(Unterhaltungsabend.) Am 20. März gab Herr Alois Peterki aus Wien samt Neffen in Kirchmayrs Gasthof zwei Vorstellungen. Nachmittags eine sehr gut besuchte Kindervorstellung und abends eine für Erwachsene, die sich durch ihr reichhaltiges Programm bis 12 Uhr nachts ausdehnte. Herr Peterki arbeitete als Zauberkünstler, Telepath und Hypnotiseur, sein Neffe als Bauchredner. Beide Herren fanden sehr reichen Beifall.

(Fischerei und Jagd.) Infolge des andauernden schönen Wetters sind hier die Ausichten auf Fische in der Chartwoche sehr schlecht geworden. Die Donau weist sehr niedrigen Wasserstand auf, ist infolge der ausbleibenden Niederschläge sehr klar, so daß das Fischen mit Netzen sehr erschwert ist und fast kein Resultat erzielt wird. Zu Weihnachten 1920 war der Wasserstand ähnlich; doch stieg kurz darauf die Donau um einige Zentimeter, was ein Fischresultat von ca. 3500 kg ergab. Die Fische wurden zum Großteil dem Wiener Markt geliefert. — Am 11. März wurden hier bereits die ersten Schnepfen gesehen. Der Strich ist bis jetzt sehr unbeständig und schlecht; trotzdem wurden bereits sechs Schnepfen erlegt. Waidmannsheil! Der Franz Habsburg-Lothringische Heger Herr Altmeder erlegte am 19. März eine große Rohrdommel, die bei uns zu den seltensten Wasservögeln zählt. Herr Förster Schachner erlegte zwei Bismarratten, Herr Schiffmeister Brandner eine am 22. März. Allen Schützen ein kräftiges Waidmannsheil!

(Nachklänge zur Milchversorgung.) Daß nicht nur der Alkohol, sondern auch die Milch die Gemüter erregen kann, das lehren die freundschaftlichen Beziehungen, die sich seit der letzten Gemeinde-Wirtschaftskommissions-Sitzung entwickelt haben. Der Ort Kematen benötigt mehr Milch, dies konnte nach längerem gegenseitigen Ausreden nicht beschlossen werden. Endlich stellte Herr J. Stöckl (Mühl-) den Antrag, bis 1. Mai ein höheres Quantum Milch zu liefern, dem auch alle übrigen zustimmten. Und merkwürdig! Am nächsten Tage ging die Kunde, ein Schimpfen wars von Mund zu Munde, Herr S. u. A., dies seien die Missetäter, denen man eine neuerliche Erhöhung der zu liefernden Milch zu verdanken habe. Es ist halt so viel schön, dem andern eines aufs Zeug zu stellen, wenn es auch nicht wahr ist. Es ist zwar nicht christlich, aber dafür oft sehr praktisch verwendbar, besonders wenn Wahlen in Aussicht sind. Ein altes Sprichwort jagt: Wem Gott ein Amt gibt, gibt er auch Verstand. Es wäre aber sehr gut, wenn er solchen Männern auch Mut geben möchte, daß sie das, was sie selbst beschließen, auch verteidigen und nicht wie kleine Kinder, die sich fürchten etwas einzugestehen, was sie selbst getan haben, die Schuld auf andere schieben.

**Aus Göstling und Umgebung.**

**Göstling. (Theater.)** Die Aufführung des „Prozeßhansl“ von L. Gahghofer und Neuert, die auf vielfertigen Wunsch Sonntag den 13. wiederholt werden mußte, zeigte den Gesangsverein wieder auf seiner alten Höhe. Die prächtige Darstellung lohnte der gute Besuch der beifallsfreudigen Zuhörer. Einzelne Szenen boten reizende Bilder. Der „Prozeßhansl“, ein wirtschaftlich heruntergekommener Großbauer, der seinen Niedergang und sein verhaltenes Leid im Streit zu erstickem sucht, wurde durch Herrn A. Berger wirkungsvoll verkörpert. Es gelang ihm nicht nur, den Prozenbauer zu spielen, er fand auch im Zusammenbruch die richtigen Töne, um die Zuhörer mitfühlen zu lassen und zu erschüttern. Und die „Boten-Liesl“! Wir kennen ja Frau Heniff von früheren Aufführungen ob ihrer ausgezeichneten Auffassung, aber als alte besorgte Mutter und später bei der Bahre ihres Sohnes als Anklägerin fand sie eine Darstellung, die hinriß. Und hätte sie später, als sie mit dem wiedergewesenen Großbauern, dem Vater

**Abschiedsworte des Winters und Lenzesmahnen!**

(Hans Amon.)

Schling deinen Arm  
Um mich, Jüngling,  
Küß mich zu tot!  
Der Hauch deiner Seele  
Entflammt, im Kuß wachend,  
Feurig den Tag.  
Dein Durst trinket  
Schlürfend mein Blut  
Wie Milch. Schäumend  
Such ich das Tal,  
Den Strom stärkend.  
Endlos spiel ich im Meer.  
Der Mensch sehnt dich  
Frühling — Leb wohl!  
Liebe und Glück erwacht!  
Schwinde, lassender Trieb der Welt!  
Völker, lauscht meinem Schwur  
Im Buch der Natur.  
Glühend erwacht der Tag,  
Liebe spendend und Lust.  
Der Saum meines Kleides  
Umschließt das Reich grüner Natur.  
Menschen, senket den Haß ins Graß!  
Lieben bringt Euch den Lenz!

Vermischtes.

56 Häuser eingeeihert — 4 Menschen verbrannt.

Die Ortschaft Grajenslag bei Zwettl in Niederösterreich ist vorigen Freitag von einem furchtbaren Brandunglück heimgesucht worden. Von 62 Häusern, welche der Ort zählte, sind 56 abgebrannt. In den Flammen haben vier Menschen den Tod gefunden: ein Greis und eine Frau sowie zwei Kinder. Ueber 200 Stück Vieh sind zugrunde gegangen. Der Brand ist im Anwesen des Besitzers Einfiessler Freitag um 9 Uhr früh zum Ausbruche gekommen, und eine Stunde später war der ganze Ort in ein Flammenmeer gehüllt. Der heftige Sturm trieb die Flammen von Haus zu Haus. Die Feuerwehren aller umliegenden Orte rückten aus, doch war es ausgemessen, Hilfe zu bringen, da die Hitze jedes Vordringen unmöglich machte. Die Ortsfeuerwehr konnte nicht in Aktion treten, da das Spritzenhaus selbst brannte. Die Frau, die in den Flammen umkam, ist allem Anscheine nach bei dem Versuch, einen Teil ihrer Habe zu retten, zugrunde gegangen. Der Mann war ein 80 jähriger Ausnehmer. Zwei Kinder sind abgängig und es muß leider angenommen werden, daß auch sie den Tod in den Flammen gefunden haben. Die Bevölkerung der um ihre Habe gebrachten Bevölkerung ist unbeschreiblich; nicht nur die Wohnhäuser, sondern alle Scheunen, Schuppen und Stallungen sind vernichtet. Auch die Kirche ist abgebrannt, der Kirchturm ist eingestürzt. Stehen geblieben ist nur die Schule, der Pfarrhof und einige Anwesen außerhalb des Ortes. Die Versicherungsbeiträge sind so gering, daß sie nur einen kleinen Bruchteil des Schadens decken. Der Gesamtschaden wird nach Millionen beziffert.

Die Vorprüfung von Patenten.

In der Vollerammlung der Kammer für Handel, Gewerbe und Industrie am 21. März l. J. wurde auf Grund eines Berichtes des Herrn Kammerates Sarg der Beschluß gefaßt, bei den zuständigen Behörden gegen

die geplante Auflassung der Vorprüfung von Patenten Protest zu erheben. Im Falle des Abgehens vom Vorprüfungsverfahren würden die von Oesterreich erteilten Patente ebenso geringwertig werden, wie es bereits heute die von Frankreich, Italien und der Schweiz gegebenen sind, welche der Vorprüfung nicht unterliegen, so daß nicht nur die ausländischen, sondern auch die inländischen Erfinder sich in Zukunft notgedrungen zum Schutze ihrer Erfindung an Vorprüfungsstaaten, also etwa an Deutschland, England, Amerika oder einen der skandinavischen Staaten wenden müssen.

Unser Patentamt erfreut sich eines internationalen Rufes und wird vom Auslande sehr stark in Anspruch genommen. Es darf daher seine Arbeitsmöglichkeit nach Ansicht der Kammer nicht durch Entlassung der mit der Vorprüfung beschäftigten Beamten herabgesetzt werden, denn es wäre falsch, mit dem Beamtenabbau gerade bei im allgemeinen Interesse produktiv tätigen Arbeitskräften zu beginnen, wie es die auf den verschiedenen Gebieten der Technik seit Jahren eingearbeiteten Beamten des Vorprüfungsamtes sind. Nach Ansicht der Kammer wäre die Sanierung des Budgets unseres Patentamtes durch eine ausgiebige Erhöhung der seit Kriegsausbruch nicht erhöhten Gebühren herbeizuführen, zu welchem Zwecke der von der Bundesregierung dem Nationalrat bereits vorgelegte Gesetzentwurf über eine Erhöhung der Gebühren für gewerbliche Schutzrechte möglichst rasch zu verabschieden wäre. Die Kammer steht aber auf dem Standpunkte, daß unser Patentamt, auch wenn es nicht gelingen sollte, in dessen Betriebsführung ein Defizit zu vermeiden, unbedingt unter voller Aufrechterhaltung des Vorprüfungsverfahrens weiter zu bestehen hätte.

**Volksgenossen! Bezieht die strengantifemitische „Deutsche Tageszeitung!“**

Besitzveränderungen.

Zeit vom 27. Februar bis 19. März 1921.

Bezeichnung der Realität	Vorbesitzer	Erwerber	Rechtsgeschäft	Preis oder Wert K
Haus R. Nr. 87 Vorstadt Leiten Waidhofen (Hälfte)	Anton Hartmann	Agnes Hartmann	Heirat	4.000.—
Haus R. Nr. 30 Wasservorstadt Waidhofen (Hälfte)	Thekla Waldeck	Florian Blaimauer	"	15.000.—
Grund-Parzelle 823/2, 835, 836/1 und 888/5 in Schwarzenberg	Jakob Röck	Georg und Agnes Spreitzer	Kauf	20.000.—
Haus Nr. 9 Stadt Waidhofen (Hälfte)	Franz Aichernigg	Karoline Aichernigg	Erbchaft	15.000.—
Niederreisberghausl Nr. 7 Groß-Prolling (Hälfte)	Heinrich Eibl	Franziska Eibl	"	2.000.—
Haus Nr. 71 in Ybbsitz (Hälfte)	Michael Fürnschliel	Aloisia Fürnschliel	"	12.500.—
Haus Nr. 54 und Ulmergrund in Rotte Hauslehen Opponitz (Hälfte)	Josefa Zugschwert	Franz Zugschwert	"	1.250.—
Buzmühle Nr. 24 samt Gründen St. Leonhard am Walde (Hälfte)	Jázilia Harreiter	Michael Ragensteiner	Heirat	19.000.—

ihres Toni, den Brautkranz tangte, nicht gar so lebenslustig dazwischen geschaut, niemand hätte ihr die Jahre heruntergenommen. Frau Murschitz, welche die Tochter des „Prozeßhansl“ gab, fand für das sanftmütige Bürgerl, das „Engerl“, die richtige Haltung und wer weiß, ob nicht mancher Zuschauer gleich Franzl, ihrem Verehrer, von Herrn Otto Schmitt sehr gut gespielt, auch „ausgesprungen“ wäre. Die „temperamentvolle“ Kessl, die durch ihre Liebe zu Toni so zahm wurde, daß sie sich schließlich freiwillig „Strafe“ auferlegte, wurde von Frau Pepi Schneßl sehr gut gegeben, ebenso ihr Schatz, Toni, von Herrn A. Mitterhuber. Leider ist es unmöglich, alle einzeln zu besprechen und ich muß mich darauf beschränken noch Herrn H. Zeiler, der zum erstenmal in Gößling die Bretter betrat, für sein flottes und natürliches Spiel, das die Zuschauer immer wieder zum Lachen reizte, den ganz besonderen Beifall auszudrücken. Ganz besonderer Dank gebührt noch dem Fr. Emilie Berger für die Einstudierung und Begleitung der Lieder und dem Fr. Pepi Zwack für das Opfer, das sie als Souffleuse brachte.

Aus Weyer und Umgebung.

**Weyer.** (Lehrererennennung.) Der oberösterreichische Landesrat hat in seiner Sitzung vom 21. d. M. den Lehrer Herrn Josef Wehinger in Kleinreifling zum Oberlehrer in Mtkoven ernannt.

(Todesfall.) Am Dienstag den 2. d. M. verschied hier Herr Peter Merkingner, Sparkassenbuchhalter und Hausbesitzer im Alter von 60 Jahren. Die Beerdigung fand am Gründonnerstag statt.

**Kleinreifling.** (Große Diebstähle im Arbeiter-Konsumverein.) Am 14. d. M. um 1/22 Uhr früh sahen ein Gendarm und ein Eisenbahnbediensteter durch die Fenster des Arbeiterkonsumvereines einen Lichtschimmer. Der Gendarm verschaffte sich Eingang in das Verkaufslotal und bemerkte, wie die Wirtschaftlerin des Tabakassistenten Joh. Kaiser in Kleinreifling namens Margarete Ritzinger gerade im Begriffe war, 8 1/4 Kilogramm Selchfleisch, 2 1/2 Kilogramm Würste, 12 Stück Seife und 2 Paar Kinderschuhe in einen Korb zu verpacken. Die Ritzinger wurde verhaftet und noch in der Nacht zur Hausdurchsuchung bei Kaiser und der Mutter der Ritzinger namens Anna Klammerberger geschritten. Bei Kaiser fand man gestohlene Waren im Werte von 54.826 K., bei der Klammerberger gestohlene Waren im Werte von 44.523 K. Das zustandegebrachte Gut hat somit einen Wert von nahezu 100.000 K. Der Gesamtschaden dürfte 100.000 Kronen aber weit übersteigen. Unter dem gestohlenen Gute befanden sich Stoffe, Chiffon, Zephir, Barchent, Blau-, Grau- und Rotdruck, Zucker, Kaffee, Reis, Mehl, Rum, Speiseöl, Kleider, Schuhe, Wäsche, 235 Stück Toilette-seife, Reisbirnen, Emailgeschirr und verschiedenes Anderes. Die Ritzinger und Anna Klammerberger wurden sofort, Kaiser nachträglich verhaftet und dem Bezirksgerichte in Weyer eingeliefert. Die saubere Gesellschaft gab als Ursache Not an, obzwar Kaiser und seine Wirtschaftlerin nebst ihren 5 Kindern ganz gut leben konnten und die gerade bei der Arbeit nicht recht bewegliche, zum Tanzen jedoch stets bereite behäbige Schwiegermutter ein sehr befriedigendes Aussehen hat, das auf alles eher als auf Not schließen läßt. Die eingeleiteten Erhebungen der Gendarmerie dürften noch weiteres vom Diebstahle herrührendes, verschlepptes Gut aufdecken.

**Kaufe**  
jedes Quantum von  
Borsten, Kitz-, Lamm-, Schaf-, Kalbfelle, Rindshäute, Bröckel, Schmiebe- und Gubeisen, sowie Altpapier.  
Offerte und Anfragen erbeten. **A. Grünfeld,**  
St. Pölten, Brunngasse Nr. 6. 1377

**Viel Butter aus wenig Milch**  
können Sie mit meinem Lumax-Separator und Entrahmer von K 1000— aufw. erzeugen und den Anschaffungspreis binnen Kürze verdienen. Preisliste kostenlos durch Josef Pelz, Wien, XIV., Schweglerstraße 15. Landwirtschaftliche Maschinen aller Art sowie Kupfer-, Wasch- und Brantwein-kessel. Vertreter gesucht!

**Antiquar. Bücher**  
in deutscher, französischer und englischer Sprache, sowie ganze Bibliotheken kauft jederzeit  
**G. Weigands Buchhandlung, Waidhofen a. Y.**  
Unterer Stadtplatz Nr. 19. 4293

**Briefpapiere** in eleganten Raffetten  
stets zu haben in der  
**Druderei Waidhofen a. d. Y., G. m. b. H.**

**Danksgiving.**  
Für die vielen Beweise liebevoller Teilnahme anlässlich der Krankheit und des Ablebens unseres innigtgeliebten Gatten, bezw. Vaters und Großvaters, Herrn  
**Franz Willner**  
Assistent der österr. Staatsbahnen  
sprechen wir allen unseren innigsten Dank aus.  
Insbesondere danken wir dem Bahnarzte Herrn Dr. Kemmetmüller für die liebevolle Behandlung, der hochw. Geistlichkeit für die Führung des Konduktes, den Kollegen des Verbliebenen und allen Freunden und Bekannten für das letzte Beileide.  
**Familie Willner.**

**Kreis-, Band-, Gatter-, Metall-SÄGEBLÄTTER**  
Werkzeuge, Spiralbohrer, Hackselmesser etc.  
**Stahlwarenfabrik Wender & Co., Wien, VI.,**  
1304 Gumpendorferstrasse 5a.

**Myrten Fahrräder**  
Kranze und Buketts für Hochzeiten, sowie Trauerkranze und Schleifen in schöner Ausführung sind billig zu haben bei Frau Marie Ditz, Waidhofen a. d. Ybbs, Weyrerstraße 15. 1396  
neu und gebraucht, Pneumatiks, (prima Semperit Gebirgsreifen) sowie sämtliche Bestandteile kaufen Sie am besten und billigsten bei **Fasching, Zell** bei Waidhofen a. d. Ybbs. 1391

**Danksgiving.**  
Für die uns anlässlich des Hinscheidens unseres innigtgeliebten Gatten, bezw. Vaters, des Herrn  
**Ernst Mayrhofer**  
Vollverwalter in Kematen  
so zahlreich zugekommenen Beweise der Anteilnahme sowie für die so überaus rege Beteiligung am Begräbnisse und für die vielen Blumenpenden sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank. Insbesondere danken wir feinen Berufskollegen aus Nah und Fern, den geehrten Gemeindevvertretungen von Kematen und Niederhausleiten, der freiwilligen Feuerwehr von Hilm-Kematen, sowie der Beamten- und Arbeiterschaft der Papierfabrik Kematen für die letzte Ehre, die sie unserem teuren Toten erwiesen haben.  
**Marie Mayrhofer** und Kinder.  
Kematen, im März 1921.

## Ein Wort an die deutschen Frauen.

Von R. Sieger, Graz.

Diesen trefflichen Aufsatz entnehmen wir der „Südmart“, alpenländische Monatschrift für deutsches Wesen und Wirken. Bezugspreis K 24.— für ein Jahr. Bestellungen mittelst Postkarte an die Verlagsstelle in Graz, Joanneumring 11.

Was ich heute sagen will und was sich mir in der unmittelbaren Nachwirkung einer Rede Gerambs gebietend auf die Lippen drängt, ist nichts Neues. Es ist oft gesagt worden, aber es kann nicht oft genug gesagt werden — namentlich in unserer schweren, aber völkisch doch auch hoffnungsvollen Zeit.

Wenn wir neue Wege einschlagen, wenn wir den Volksgedanken verbreiten und vertiefen wollen, wenn wir dahin arbeiten, daß die in Klassen und Berufe zerfallene Bevölkerung wieder ein Volk werde, das sich seines Volkstumes bewußt ist, wenn wir das Heimatgefühl zu einem deutschen Heimatgedanken großziehen wollen, dann fällt ein Großteil der Arbeit — vielleicht der wichtigste — der Frau zu. Nicht nur als Mutter und Erzieherin (das ist ebenso bedeutungsvoll wie selbstverständlich und soll hier nur berührt werden), sondern ganz unmittelbar durch ihren Verkehr mit anderen Frauen und auch mit den Männern. Die Frauen haben untereinander mehr gemeinsames als die Männer; unverbundene Frauen sind aber auch einfacher, ursprünglicher, im Fühlen, Denken und Handeln volksmäßiger als die Männer. Sie finden also auch leichter zusammen als diese. Das mag nicht nur auf ihren Vorzügen beruhen, auch auf der stärkeren Begrenzung ihres Wesens und auf der untergeordneten Stellung, die sie in vielem lange dem Manne gegenüber einnahmen und in manchem noch einnehmen, auf einer Art gemeinsamen Gegensatzes gegen ihre „Herren und Gebieter“ und auf manchen anderen Umständen. Aber wie dem auch sei, es gibt ihnen Kräfte, die dem Manne fehlen. Und diese müssen voll ausgenutzt und ausgenützt werden, wenn die „nationale Bewegung“ den „Durchbruch zum Volke“ finden soll.

Damit ist alles Wesentliche gesagt. Ich möchte aber ein paar wichtige Züge etwas ausmalen und an der Erfahrung klarstellen.

Die Frauen aller Volksklassen haben mehr gemeinsam miteinander, als die Männer. Die Unterschiede ihrer Bildung und ihres Berufes sind geringer. Fast alle haben als Hausfrauen und Mütter den Hauptberuf miteinander gemein und das Gefühl der Geschlechtsgenossenschaft ist daher in ihnen lebendiger als beim Manne. Sie stehen sich zunächst als Frauen gegenüber und haben daher mehr gegenseitiges Vertrauen als die Männer, die ineinander nicht zunächst den Mann, sondern den Angehörigen einer Volks-, Standes-, Berufs-, Parteigemeinschaft oder sonst einer befreundeten oder gegnerischen Gruppe sehen. Und es ist mit Recht bemerkt worden, daß ihnen als den Schwachen jederzeit die gegenseitige Hilfe näher lag, als der Kampf ums Dasein, den die Starken, die Männer für sich und für sie führen. Dazu kommt ihre große Natürlichkeit. Der Mensch ist von Natur aus gesellig und mittelbar. Und gerade das sind die Frauen oft in einem Grade, der dem Manne leicht als Uebermaß erscheint. Man versehe sich auf eine längere Eisenbahnfahrt, in einen Wartesaal oder dergleichen. Da kann man immer wieder sehen, daß die Städterin mit ihrer ländlichen Nach-

barin, die Bürgersfrau mit der Arbeiterin längst in ein lebhaftes Gespräch gekommen ist, während die Männer stumm nebeneinander sitzen, je nachdem mit ihrer Pfeife, ihrer Zigarre, ihrer Zeitung oder ihrem Buche stärker beschäftigt als mit den Nachbarn — bis endlich vielleicht die Frauen auch sie ins Gespräch ziehen. Diese haben ja so viel mehr, wovon sie reden können, ohne daß Gegenläge der Stellung oder der Anschauung aufklaffen, und — es sei nochmals gesagt — sie haben weniger Mißtrauen gegeneinander. Das macht die Mitarbeit der Frauen gerade auch für die volkstümliche Bewegung so unentbehrlich. Der Städter, der in den Bauernhof tritt und nach einer noch so wohlüberlegten Einleitung um Haus und Hausrat, um Sitte und Brauch fragt, hat es schwer, absichtslos zu erscheinen. Sachliche Wirkbegierde wird bei ihm nicht vorausgesetzt, sondern ein Zweck. Man wittert in ihm einen Steuerbeamten, einen Händler oder sonst einen, der ausholen oder sich lustig machen will. Der Frau dagegen, die zu ihr an den Herd tritt, gibt die Bäuerin arglos Bescheid. Und wenn jene ihr dafür erzählt, wie es anderswo, wie es etwa daheim/bei ihr in der Stadt ist, so kann sie leicht freundliche Beziehungen anknüpfen, während der männliche „Stadtfrack“ als Fremder geht, wie er als Fremder kam. Er ist auch oft schon von vornherein besungen und findet daher den Ton nicht, in dem er zu dem anderen Manne sprechen muß, während die Frau sich leicht der Sprech- und Denkart der anderen Frau anpaßt. Wollen wir also den Weg zum Volke finden, wissenschaftlich wie seelisch, so können und müssen uns die Frauen dazu weit mehr helfen, als bisher zumeist es der Fall war.

Neben den Gegenläge von Stadt und Land tritt das Mißtrauen zwischen Bürger und Arbeiter. Auch im Verkehr zwischen Bauern und Arbeitern beeinträchtigen oft die politischen und wirtschaftlichen Gegenläge die natürliche Angezogenheit. Aber in der Frauenwelt reichen sie stärker und nur dann hinein, wenn die Arbeiterfrau als bewußte Gesinnungsgenossin ihres Mannes in der Bürgersfrau ebenso die Gegnerin wittert, wie dieser im Bürgerlichen. Immerhin ist das gegenseitige Mißtrauen zwischen den Frauen geringer, als zwischen den Männern. Jene besorgen voneinander nicht so leicht wie diese den Versuch politischer Beeinflussung oder gar Vergewaltigung. Andererseits haben die Frauen als solche mehr „neutrale“ Gebiete in Gespräch und Verkehr und viel mehr Anlaß und Gelegenheit zu gegenseitigen kleinen Hilfen. So mögen sie auch hier den Weg vom geringeren Mißtrauen zum offenen Vertrauen finden, der gefunden werden muß, wenn aus und über den Klassen das Volk erstehen soll.

Haben ihn die Frauen gefunden, so ist damit ein guter Teil unserer inneren Zerrissenheit beseitigt. Sind sie doch die Mehrheit in unserem Volke!

Aus der leichteren Möglichkeit, sich anzunähern und zu verständigen, ergeben sich für die volkstreu, deutsche Frau zwei weitere Aufgaben. Erstens: auch zwischen den Männern die Brücke zu schlagen; zweitens: das Vertrauen, das sie für sich gewonnen hat, auch für ihre Anschauung von Volkstum und Volksgemeinschaft zu erringen. Fast überall, wo sich über die unser Volk durchschneidenden Schranken hinüber ein regerer Verkehr entwickelt hat, haben ihn die Frauen angebahnt. Die Männer sehen oft mit Staunen, wie „gut sie sich miteinander reden“ — und hätten ohne die Vermittlung der Frauen doch oft kaum eine gegenseitige Anrede gefunden! Für ihre Lebensauffassung wirkt die Frau anders als der Mann, unbefangener und wirksamer. Der Mann will überzeugen

durch Taten und leider vor allem durch Reden. Die sind aber dem andern zumeist nur Worte, wenn sie ihn nicht etwa gar schon durch ihren Ton oder durch den schroffen Gegensatz zu den ihm vertrauten Gedankengängen abstoßen. Die Frau aber wirkt. Sie wirkt mit dem Gefühl und durch das Gefühl. Sie wirkt durch das, was sie als Mensch ist und wie sie es ist, und wenn sie ein Beispiel gibt, so geschieht das unaufdringlich. Das Unwillkürliche in ihr erzielt einen stärkeren Eindruck, als das Durchdachte und oft Gemachte in Worten und Auftreten des Mannes. Dieser Wirkung unterliegen auch die Männer. Sie kann mißbraucht werden, wenn die Frau bereden und überreden will. Für eine gute Sache kommt das aber nicht in Frage. Und wenn Frauen ein schlechtes Beispiel geben, wenn sie sich undeutsch und unwahr gehalten und dadurch auch die Männer dazu verführen, so sind es vor allem wieder Frauen, die ihnen entgegenwirken können. Zeigen sie edle, schlichte deutsche Art, so werden sich die Frauen und auch die Männer, mit denen sie umgehen, ihrem Zauber nicht dauernd entziehen können. Und die Frau hat viel mehr Gelegenheit, ihre deutsche Art zu bekunden, unauffällig und im kleinen, als der Mann. Dieser steht vor allem im Beruf, die Frau vor allem im Leben, im vielseitigen Alltagsleben. Wie sie sich kleidet, wie sie geht, wie sie spricht — das und anderes wird viel mehr beachtet als am Manne. Und finden wir in all dem jenen unwillkürlichen Reiz, der dem Echten und Ursprünglichen eignet, so wird daneben der anfängliche Blendganz des Schlechten und Hohlen verschwinden. Wir werden fragen, worin dieser beständige Zauber denn eigentlich liegt, und werden den Wert echten deutschen Wesens in ihm erkennen, ohne daß von diesem überhaupt geredet würde. Vor allem blickt die heranwachsende Jugend nach dem Beispiel der Frauen, nicht nur nach der eigenen Mutter. Erkennt sie die deutsche Gesinnung als einen wesentlichen Teil jenes veredelnden Einflusses, so wird ihr völkisches Empfinden wirksamer gewekt, als durch alle nationalen Reden.

Die Art der Frauen, bei alt und jung, bei Mann und Weib unauffällig für das Deutschtum zu werden, hat in neuester Zeit ein weiteres Feld erhalten durch ihren Eintritt ins politische Leben. Sie haben nun auch die Tribüne gefunden, von der sie nach Männerart wirken können. Aber ich meine, sie können mehr und besseres leisten, wenn sie bei der Frauenart bleiben. Früher habe ich, wenn die Frage des Frauenwahlrechtes aufgeworfen wurde, oft gesagt, der Weg zu den eigentlichen politischen Rechten müßte für die Frau durch ihre Mitwirkung bei der örtlichen Selbstverwaltung gehen; in ihr sollte sie sich für die Mitbestimmung im Staatsleben heranbilden. Denn gerade jene ist reich an Aufgaben, zu denen die Frau durch die Anlagen besonders befähigt ist, die sie von Natur aus besitzt und die sie in dem Wirkungsbereich, der ihr durch Jahrhunderte zugewiesen war, besonders ausgebildet hat. Für all das, was das Wort „Fürsorge“ in seinem weitesten Sinn bezeichnet, bringt sie nicht nur die weibliche Güte und Hilfsbereitschaft, die größere Liebe zum Menschen als solchem und zur Menschheit als ganzem mit, sondern auch die Erfahrung und praktische Anständigkeit, die Fähigkeit zu vermitteln, die sie aus ihrem Wirken als Hausfrau und Mutter gewonnen hat. Auch in den politischen Körperschaften, zu denen sie nun ungeschult und unvermittelt den Zutritt gefunden hat, kann und soll sie diese Eigenschaften segensreich entfalten. Sie kann namentlich auch den Parteigeist der Männer mildern, sie auf das Volk und die Menschheit hinlenken, wenn sie

## Der Sternsteinhof.

Eine Dorfgeschichte von Ludwig Angenruber.

(Nachdruck verboten.)

(Alle Rechte vorbehalten.)

(23. Fortsetzung.)

„Allergebeneideste Jungfrau! Weil ich Dich noch da bei mir hab, erlaub, daß ich mit Dir red; denn wenn ich Dich später zur Kirch bring, hat der Meßner ein Menge z'fragen und z'sagen und die Leut drängen auch zu, so daß sich dort für mich kaum a Gelegenheit schiden möcht mit Dir unter vier Augen z'sein. Gar schön tät ich Dich bitten, schenk' m Akeebinder Maderl 'n lieben G'und völlig wieder, daß ihm kein Nachmahmung an sein Siechtum verbleibt, laßn g'scheidt werden, daß er einzieht, wie'n d'Zinshofer Helen eigentlich gar niema gern g'habt hat und seiner gar nit wert is, und wann Dir recht wär, so hätt ich niz dagegen, wann Du ihn mir zum Mann gäbst. Ich würd ihm schon treu bleiben und fleißig sein und Alles verrichten und erleiden, was halt sonst noch im heiligen Ehtstand Not tut und sein muß, was Du ja selber weißt, hochgebenedeite Gottesmutter und allerreinste Jungfrau!“

Als die Glocken klangen, nahm sie das Bild in ihre Arme und lief damit davon, sie küßte es, so schwer es war, küßte es auf die Wange, kurz, hätschelte es, wie ein Kind seine Puppe; plötzlich aber bekam sie sich auf das Angehörige ihres Gebahrens und trug die Statuette aufrechtgehalten und in gemessenen Schritten, nach der Kirche.

Später fiel ihr oftmals der Gedanke schwer aufs Herz, ob sie sich nicht etwa durch ihre kindische, „unrespektierliche“ Vertraulichkeit die himmlische Fürsprache verscherzt habe? Denn im Laufe desselben Tages noch, während sie am oberen Ende des Dorfes ihrer harten Arbeit nachging, trugen sich am unteren Ende Dinge zu, deren Folgen ihr manchmal den Stohlfuß erpreß-

ten: „Himmlische Gnadenmutter, ich will nit murren, aber das war damalt doch nit schön von Dir!“

Die Sonne stand schon ziemlich hoch am klaren Himmel, als der Akeebinder Maderl in den rückwärtigen Garten trat und dort langsam auf und nieder zu schreiten begann. Die Luft sähelte lind und rein, denn der Bach sammelte in sein Bett den gerinnenden Schnee und wusch es vom Ries bis zum Uferande; die Knospen waren geplakt und Bäume und Sträucher standen in Blüte oder jungem Grün, doch machte diese zarte Zier die Aeste und Zweige noch nicht schatten und gab zwischendurch dem Blicke die weiteste Ferne und nächste Nähe frei.

Ganz nah, vom verwahrlosten Nachbargarten her, schimmerten drei farbige Flecke, der rote Rock, das graue Linnenhemd und das bunte Kopftuch eines Frauenzimmers, das, am Boden kauend, mit einem Messer die Erde eines Beetes lockerte und Alles, was da schon grün aufgeschossen war mit Stumpf und Stiel ausjätete. Daneben auf dem Ries lag eine Düte von grauem, geschöpften Papier, mit vergilbten Schriftzügen bedeckt, das „Lautzeugnis“ eines, der lange nicht mehr lebte; ein buntes Gemenge von Samenkörnern war daraus hervorgerollt und über dieses furchtbare Geschütze und Gerölle suchte eben eine kleine Mäde zappelnd den Weg, welche wohl keinen Grund dafür wußte, warum sie sich nicht der Flügel, die ihr am Leib angewachsen waren, bediente.

Das eifrig geschäftige Weib hielt den Kopf tief gebeugt; daß es jung war, das verriet die vollen und doch sehnigen Arme, das verriet der runde Nacken, bei dessen wechselnder Bewegung sich das Hemd strammte und zugleich fältelte.

Der Maderl wußte gar wohl wer das war. Er hatte die drei farbigen Flecke nur so nebenher wahrgenommen und doch tanzten sie ihm Weges auf und ab vor den Augen.

Aber brauchte er die Dirne zu scheuen? Denk nicht! Wie sie ihm auch begegnen mag, nicht! Und wie sie das würd, das möcht ihn schon neugiern, — schier, — g'waltig auch noch, —

Mit Eins blieb er hart am Zaune, kaum zwei Schritte weit von ihr stehen. Eine geraume Weile starrte er hinüber. Sie mußte wissen, daß und wie nah er zur Stelle sei, auch ohne ihn zu sehen; sie mußte den Schritt, mit dem er plötzlich herangetreten, gehört haben. Der Schatten vom Rande seines Hutcs streifte das Beet, in dem sie grub, aber sie jätete weiter, als hätte sie sonst auf nichts Acht.

Wollte sie es abwarten, bis er wieder fortginge? Liegt ihr seine Nähe so hart auf? Schon recht! Er will doch sehen, wer es eher müde wird.

Nun räusperte sie leise und sagte, ohne aufzublicken, halblaut: „Bist Du mir böß?“

Als er lange nicht antwortete, wandte sie ihm ihr Gesicht zu. Ihre Lider waren gerötet, die Augen sahen verweint aus.

Da schüttelte er traurig den Kopf.

Sie stieß das Messer in die Scholle, rückte auf den Knien herzu bis an den Zaun, griff den Saum ihres Rockes auf, reinigte ihre Finger von der Erde und sagte dann: „So gib mir die Hand.“

Er reichte sie ihr dar und sagte mit schluckender Stimme: „Ich bin Dirs nit.“

Sie sah ihn überrascht an: „Ich Dir doch nit,“ flüsterte sie.

Er zog seine Hand zurück und rang sie mit der andern ineinander. „Helen, wie hast mir nur das antun können?“

Sie kehrte sich ab und bohrt mit dem Messer, das sie wieder ergriffen hatte, paarmal in die Erde. „Ich weiß's selber nit,“ brach sie mit rauher Stimme los, es klang hart, fast abstoßend. „Es muß mich rein der Teufel gritten haben. Schad, daß mer's heredt! G'schehenes laßt sich nimmer ungs'hehn machen.“

zu sehr auf das Besondere und Trennende schauen. Sie läuft aber Gefahr, hierin des Guten zu viel zu tun. Neuerlich ist von einer „internationalen Frauenliga für Frieden und Freiheit“ der Grundsatz „Krieg dem Kriege!“ verkündet worden. Dabei ist gepredigt worden, die gegenseitige Hilfe und der Verzicht auf jede Gewalt müsse Frauengrundsatz über den Männergrundsatz des Kampfes siegen, Erziehung und Unterricht solle dem Internationalismus dienen, eine „internationale Bücherprüfungskommission“ müsse dafür sorgen, daß dem Unterricht alles fern bleibe, was „die Völkerverständigung untergraben, nationalem Hochmut Vorschub leisten, Haß und Verachtung gegen fremde Völker erwecken“ könne. Manche brave deutsche Frau hat dem zugestimmt, liegt doch Hochmut, Haß und Verachtung nicht im Wesen unseres Volkes, des verständigungsfreudigsten aller Völker. Aber sie haben dabei übersehen, daß die verschlagenen Mittel nicht dies edle Ziel erreichen, sondern vielmehr unser Volk in die Fesseln der Fremden schlagen müßten. Eben weil unser Volk seine Verpflichtungen ohne Rücksicht auf den eigenen Schaden ganz und ehrlich zu erfüllen pflegt, die andern aber nur zu oft mit dem schönen Wort sich begnügen und in der Tat ganz anders handeln. Die Französin etwa mag sich an Menschheitsgedanken berauschen, sie wird doch dem gemarterten deutschen Volke gegenüber ebenso graue Gefühle betätigen wie ihr Mann. Sie empfindet eben für ihr eigenes Volk so, wie die Frau für ihre Familie empfindet, für die sie eintritt bis zum äußersten, ohne viel zu fragen, ob sie auch immer im guten Recht ist. Vernt die deutsche Frau ebenso, ihr Volk als die erweiterte Familie zu betrachten, so wird sie gefeit sein gegen alle Betörung, die von verlockenden Menschheitssträumen ausgeht; sie wird dann die angestammte Liebe zum eigenen nicht Allwelttschwärmerien opfern, in denen die deutsche Eigenart zugrunde gehen würde. Sie wird dann ohne viel Worte durch Gesinnung und Beispiel jene echte Volksliebe pflegen, die jedem Volksgenossen hilfreich die Hand reicht, ihn aber auch tröstet und ermutigt, und wenn es nottut, an seine Seite tritt, im Kampfe mit den Feinden unseres Volkes.

**Zentralverband der deutschösterreich. Kriegsbeschädigten, Invaliden, Wittwen u. Waisen**  
Ortsgruppe Waidhofen a. d. Hbs.

Sonntag den 6. März fand um 1 Uhr nachmittags in Frau Dachbergers Saal die Generalversammlung obiger Vereinigung bei sehr gutem Besuch mit folgender Tagesordnung statt:

- 1. Verlesung des Protokollens der letzten Generalversammlung.
- 2. Bericht des Vorstandes.
- 3. Neuwahl des Gesamtvorstandes.
- 4. Bericht der Revisoren.
- 5. Allfälliges.

Obmann Bucheder eröffnete um 1/2 Uhr die Versammlung und begrüßte die Anwesenden sowie die erschienenen Kameraden von Amstetten. Nachdem die Tagesordnung genehmigt, brachte Kam. Prashinger das Protokoll der letzten Generalversammlung zur Verlesung, welches zur Kenntnis genommen wurde. Anschließend gibt der Obmann kurzen Bericht über die Tätigkeit im abgelaufenen Vereinsjahr.

Kam. Prashinger berichtet, daß im abgelaufenen Jahr 25 Ausschüßungen stattfanden und außerdem sehr viele Besprechungen und Interventionen sowie private Auskünfte erteilt wurden.

Der Mitgliederstand beträgt 313 Invalide, 50 Wittwen, 7 Doppelwaisen. Anschließend gibt Kam. Pra-

schinger als Referent in Trafikangelegenheit kurzen Bericht über den Verlauf der Ründigungen sowie Besetzungen von nur einigen Trafikern, wobei er hauptsächlich die Lokalfrage kritisiert.

Kam. Müd bringt sodann Bericht über die von Wien eingelangten Waren, wobei er besonders darauf hinweist, daß es nur reine Geschäftssache des Landesverbandes sei und nicht mit anderen staatlichen Aktionen zu verwechseln ist. Auch können von diesem eingelangten Quantum nur Invalide und Witwen sowie Waisen vom Stadtgebiet befreit werden, da von den Nachbargemeinden noch kein Kredit gegeben wurde. Obmann betont, daß es Sache der Zahlstellenleiter sowie der Ortgruppe sei, bei diesen Gemeindevertretungen diese Angelegenheit ehestens zu erledigen, um bei den nächsten Aktionen mehr zu erhalten. Weiters spricht Obmann über die Errichtung eines Heldendenkmals, wozu der Kriegerverein bereits einen Betrag von 10.092 K als Fundierung beim städtischen Oberammerante hinterlegt habe. Es sei daher Sache des neuen Vorstandes, sich dieser Sache besonders anzunehmen.

Kassier Untermayer bringt den Kassabericht zu Kenntnis. Zum Kassabericht bemerkt Obmann, daß noch 15.000 K durch eine Kaufvermittlung einer Baracke dazukommen, welche noch nicht im Kassabericht enthalten.

Revisor Kam. Sepr berichtet, daß die Kassa nicht überprüft wurde, da laut neuem Statut die Revisoren aus der Versammlung zu wählen sind. Nach kurzer Diskussion wurden die Kam. Breyer, Nowak und Mayer als Revisoren gewählt, welche die Kassa zu revidieren haben und muß daher dem scheidenden Kassier die Entlastung schriftlich erteilt werden.

Zum Punkt Neuwahl entwickeln sich längere Debatten, welche einmütig die Wiederwahl des bisherigen Vorstandes verlangten.

Es mußte zwecks Neubildung des Vorstandes die Versammlung auf kurze Zeit unterbrochen werden, worauf dann die Neuwahl erfolgte und folgendes Resultat ergab: Obmann Nowak Johann, Obmann-Stellvertreter Scheuchl Josef, Kassier Karl Meisinger, Schriftführer Frau Anna Baumgarten, Revisoren Rogler Michael, Sittlinger Anton, Mayer Josef, als Beisitzer Schatzmayer Josef, Kaltenbrunner Anton, Fuhrgruber Johann und Czermak Franz, sowie die Witwen Frau Unterholzer Marie und Wajsel Olga.

Kam. Mundigler hielt als Vertreter des Landesverbandes Niederösterreich anschließend ein längeres Referat über den Wert der Organisation sowie über Trafikangelegenheiten und das Invaliden-Entschädigungsgesetz, wobei anschließend eine Resolution, die Invaliden-, Witwen- und Waisenrenten betreffend, einstimmig angenommen wurde. Auch berichtete Kam. Mundigler über die Aktions- und Subventionsangelegenheit und besprach das von unserer Ortsgruppe gestellte Ansuchen um Gewährung einer Subvention von 10.000 K an die Stadtgemeinde. Er wies darauf hin, daß die Stadtgemeinde als Vorbild dienen soll, wodurch die anderen Gemeinden sich der Abgabe der Stadtgemeinde nach dem Vermögen des Gemeindehaushaltes anpassen können. Auch gab Kam. Mundigler die Gründe seines Rücktrittes sowie Annahme der Wiederwahl bekannt.

Kam. Bucheder brachte dann unter Allfälliges zur Mitteilung, daß wir in kurzer Zeit wieder einen Invalidenamtsleiter haben werden u. zw. wird Kam. Ruckensteiner aus Amstetten seine Tätigkeit hier ausüben. Auch können alle Invaliden und Witwen vom ganzen Gerichtsbezirke Waidhofen hier ihre Ansprüche geltend

machen, wodurch den Auswärtigen viele Auslagen erspart bleiben.

Kam. Prashinger teilt noch einiges in Trafikangelegenheiten in persönlicher Sache mit, was durch Kam. Bucheder bestätigt wird. Kam. Mundigler gibt bekannt, daß Kam. Jaglauer aus Amstetten, welcher längere Zeit beim Jno. Amt Amstetten tätig war, seinen Leiden erlegen ist. Zum Zeichen der Anteilnahme erheben sich alle Anwesenden von den Sitzen.

Kam. Sittlinger richtet eine Anfrage wegen Erbauung eines Steges über die Hbs in Böhlerwerk, worüber kurze Diskussion erhoben wird. Kam. Piller gibt einen kurzen Bericht über die Kinoangelegenheit.

Sodann schließt Kam. Bucheder die Versammlung um 1/5 Uhr und dankt im Namen des scheidenden Vorstandes allen Kameraden und Kameradinnen für das Vertrauen, das ihm in seiner zweijährigen Tätigkeit bewiesen wurde, gleichzeitig richtet er an den neuen Vorstand das Ersuchen, voll und ganz sich der guten Sache unserer Organisation anzunehmen.

**(Die höher verzinsten 6%igen Staatschahscheine.)**  
Die drückende Noteniüberflutung, welche wir schon seit dem Umsturz sehr unangenehm empfinden müssen, dauert fort, obwohl all Anstrengungen von Seiten der maßgebenden Kreise unternommen werden, diesem gefährlichen wirtschaftlichem Uebel zu steuern. Auch die Bevölkerung wäre imstande, zur Heilung dieser Krankheit beizutragen, wenn es in weiten Schichten erfaßt werden könnte, wie tiefgreifend die gewaltige Noteniüberflutung auf die Volkswirtschaft hemmend einwirkt. Die Begebung der 6%igen Staatschahscheine, welche vor einigen Monaten an die Öffentlichkeit erfolgt ist, hat gewiß auch zum Teile für die Abschöpfung des Noteniüberflusses gewirkt, allein der Betrag von etwas mehr als eine Milliarde kann hierbei nicht voll ins Gewicht fallen. Es erscheint daher notwendig, daß alle Kreise, welche dazu imstande sind, sich dessen bewußt werden, daß die überflüssig gehamsterten Noten oder sonst aufgesparten Gelder der öffentlichen Verwertung zugeführt werden müssen, sollen wir einen rationellen Abbau der Noteniüberflutung herbeiführen können. Der Ankauf von Schahscheinen empfiehlt sich zu diesem Zweck ganz besonders, zumal durch eine neuerliche Verfügung des Bundesministeriums für Finanzen eine höhere Verzinsung in der Weise angeordnet wird, daß jene Schahscheine, welche länger als ein Jahr nicht der Ründigung unterworfen werden, mit einem höheren Zinsenertrag von 0.4% zurückgezahlt werden. Es ist gar keine Frage, daß diese höhere Verzinsung den Schahscheinen auch viele Freunde und Abnehmer zuführen werde.

GEGRÜNDET 1781  
STEINMETZMEISTER  
**EDUARD HAUSER**  
IX Spitalgasse 19  
**GRABDENKMÄLER**  
eigener Erzeugung.  
Vertretung der  
**Wiesbadner Gesellschaft**  
für Grabmalkunst



„Aber doch vergessen.“  
„Das kannst Du ja leicht für Dein Teil, wie überhaupt d'Mannleut in denen Stücken besser dran sein. Red'n mer von was andern.“ Sie erhob sich, warf das Messer hinter sich und trat einen Schritt näher. „Dürft mer bald gratulieren?“

„Wem meinst? Und wozu?“  
„Na, Euch, Dir und der Sepherl, 'm Ein'm zum Andern.“

Er ward rot und verlegen wie ein Mensch, den eine schamlose Nachrede verwirrt. „Du bist falsch berichtet“, stotterte er, „an so was denkt keins von uns Zwei'n.“  
„Die Sepherl g'wis, das sag ich Dir; ich weiß das seit Langem, ohne daß sie mir hätt einz'g'stehn brauchen, noch von der Zeit her, wo wir miteinander gangen sein.“

Muderl seufzte tief auf. „Sie is wohl a brave Dirn, aber sie möcht mich bedauern, wanns so wär, wie Du sagst, an Dein Stell kann keine treten.“

„Und ich auch nicht mehr an selbe z'rud.“

„Warum?“ fragte er eifrig. „Warum nit? Warum sollts jeht, wo der Störenfried fort is, nit zwischen uns wieder werden können, wie es war?“

„Wir hätten uns ja heiraten sollen!“ lachte sie schrill und höhnisch. Es war ganz unangenehm anzuhören. Dann fuhr sie mit gedämpfter Stimme fort: „Nach dem mittlerweil G'scheh'nem überlegst Du Dirs wohl, was ein Andrer übel g'macht hat, gut z'machen, und ich bin zu gewicht, als daß ichs mit ein'm Zweiten noch verschlechter.“

Der Bursche sah sie mit großen Augen an. „Ich versteh Dich nit“, sagte er, „nur wann D' meinst, daß ichs anders mein als ehrlich, so hast a falsche Meinung.“

„Tschapperl“, sagte sie, ihm ganz nahe tretend und fest in die Augen blickend. „Du weißt eben wenig vom G'scheh'nem. War der Bub vom Steinsteinhof gegen Dich grob, so war er gegen mich ein Schuft! Daß ich Dich aufgegeben und mich mit ihm eing'lassen hab, das muß ich jeht schwer gnug büßen; Du kannst z'frieden

sein! Er hat versprochen, daß er mich zu seiner Bäurin macht und... Was soll ich Dirs für Dein ehrlich Meinen nit gleich da an der Stell sagen, was ich nit lang mehr vorn Leuten werd verbergen können?... In d'Schand hat er mich g'bracht!“

Der Bursche begann zu zittern, sein Antlitz ward kreidebleich, seine Mundwinkel zuckten und die Augen, mit denen er die Dirne kläglich anstarrte, füllten sich mit Tränen.

Sie wandte das plötzlich erglühende Gesicht von ihm ab und mit beiden Händen ihn ober den Ellbogen anfassend und lachte rüttelnd, raunte sie ihm zu: „Aber — Muderl — es is ja nit wahr.“

Er schüttelte leise.

Da drückte sie den Kopf gegen seine Brust und rief schluchzend: „Es is wahr, — ja, es is wahr, — ich bin ganz elend und verloren! Stoß mich weg! Stoß mich weg von Dir!“

Aber er ließ sie gewähren und nach einer Weile fühlte sie seine Hand ihren Scheitel begütigend streicheln.

Und wie sie so an ihn geschmiegt war, mit gesenkten Herzen, vergalt sie ihm die Schwäche, die immerhin großmütige Schwäche, mit der er sie eine für ihn herbste Wahrheit nicht entgelten ließ, mit einer überzuckerten Lüge. „Wärst Du mir je gekommen, — ihre Stimme stöhnte noch unter den Nachstößen des verwundenen Schluchzens, — nur halb so aufdringlich wie der Lump, es könnt heut All's anders sein.“

Der Bursche holte so aus dem Tiefinnersten Atem, daß es den Kopf der Dirne von seiner Brust wegstieß. „Helen“, stammelte er. „Was will ich machen? — Ich kann mir nit denken, ohne Dich z'sein. — Wenn ich Dich doch nähm, —“

„Für den Fall, — eh D' weiter redst, — laß Dich bedeuten! Wie ich jeht vor Dir steh, als ledige Dirn im Unglück, muß ich wohl Dein wie jeds Menschen' sein Mitleid dankbar hinnehmen; nähmst Du mich aber zum

Weib, —“ sie richtete sich auf, legte ihre Hand schwer auf seine Schulter und fuhr hart und rüchichtslos fort: — „dann verlangst ich, behandelst zu werd'n wie jeds anders solchs und nachdem ich Dir offen Alles gebeicht und ehrlich gestanden hab, daß Du mich unter Dein Dach kriegst, nit wie sonst der Brauch und auch nit allein, vertraget ich weder, daß Du sagest, Du häßtst mich nur aus Mitleid g'nommen, noch, daß Du mir ein Vorwurf aus'm Vergangenen machest!“

„Ich machet Dir auch kein und tät schon rechtichaffen sorgen für Dich und das — Andere.“

Sie sah ihn mit großen Augen durchdringend an. „Dein Ernst?“

Er nickte und bot ihr beide Hände.

Sie schlug ein und sagte kurz und fest: „Es gilt!“ Da aber überwältigte sie die Rührung über die Gutmütigkeit des Burschen, sie drückte seine Rechte an ihr Herz, dann an die Lippen. „Muderl“, rief sie, „Du bist doch mein wahrhafter Helfer in der Not! Daß Du mich so lieb hast und vor der Schand erret'ist, das vergeß ich Dir in alle Ewigkeit nit!“

Sie meinte es in diesem Augenblicke gewiß aufrichtig, aber, ach, die kurzlebigen Menschen denken nicht, wie viel an den Ewigkeiten, mit denen sie um sich werfen, oft eine kleine Spanne Zeit ändert.

Nachdem sie eine Weile schweigend sich an den Händen gehalten, fragte die Dirne, den Burschen jählich anblickend: „Kannst h'rüber?“ Sie meinte über den Zaun.

Er deutete lächelnd nein.

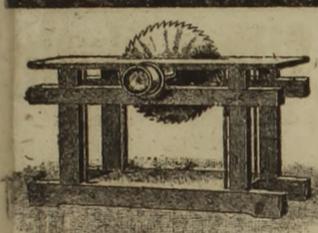
„Dann komm ich!“ Sie schwang sich flink über das niedere Gatter, ohne auf ihre lästige Gewandung zu achten; sah es doch Niemand als der Eine, vor dem ihr ja fürder jede Scheu ausgeschloffen schien. Nun hing sie an seinem Halbe und preßte die dürstenden Lippen auf die seinen und er taumelte unter ihrer Last, wie trunken von ihren Liebesjungen.

(Fortsetzung folgt.)

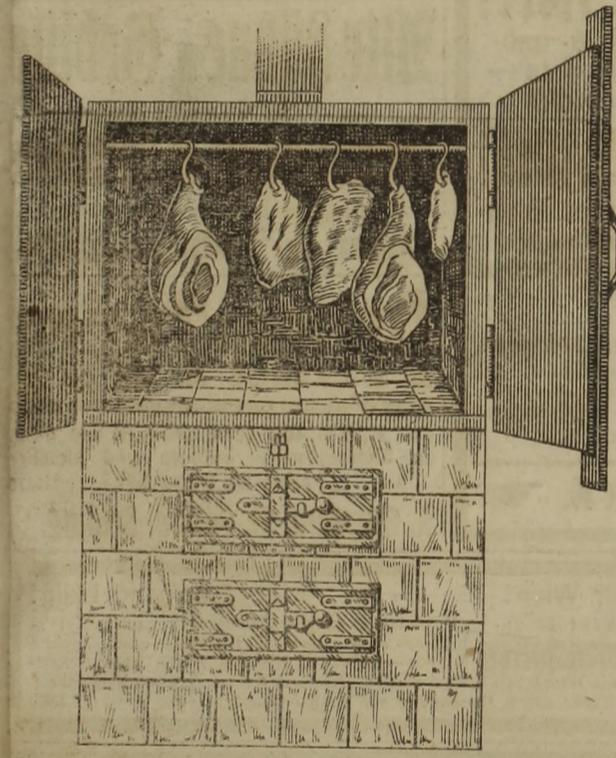
**Einzig fachmännische Spezial-Werkstätte**  
für Motor-, Motorrad- und Fahrrad-Reparaturen jeder Art!  
Neuaufertigung, Modernisierungen v. Motorrädern  
Einkauf, Verkauf, Kommission.  
Größtes Lager in Ersatzteilen und Zubehör, Pneumatik, Benzin, Öl und Fahrrädern. 1293  
Auskünfte und Kostenvoranschläge kostenlos.  
**H. WAAS, HILM-KEMATEN.**

**Ribfelle**  
Maulwurfsfelle, Füchse, Iltisse, Marber, Lamm, Schaf, Ziegen, Eichhorn usw., sowie Schweinsborsten, Schweinshaare, Roß- und Rinderschweifhaare, Rälbermagen usw. kauft zu höchsten Tagespreisen 327  
**J. Arendl, Zell Nr. 11 (Waidhofen).**

**Ö D W A.-G.**  
Dynamos, Gleichstrom-, Drehstrom-Motore und Zubehör  
Ausführung nur mit Kupferwicklung u. Kupferkollektor ohne Ersatzmaterial. 518  
ALLEIN-VERTRIEB:  
**Installation Josef Hopperwieser**  
Telephon 20. AMSTETTEN Wienerstraße 9.



**KREISSÄGEN**  
sowie alle landwirtsch. Maschinen wie Pflüge, Eggen, Mühlen, Häcksler etc. liefert sofort und billigst 1123  
**AGRARIA, Wien IV., Rechte Wienzeile 1. Abteil. 156.**  
Zweigniederlassungen in Graz, Villach, Innsbruck, Salzburg und Linz.



**Landwirte! Hausbesitzer! Fleischhauer!**  
Neuester und vorteilhafter  
**Backofen mit aufgebauter Selch.**  
Garantiert für 1 bis 3 Jahre haltbares, geschmackvolles Fleisch. Kein Umhängen des Fleisches während des Backens. — Ferner Erzeugung von:  
**Backöfen, Selchöfen, Dörröfen, Sparherde, Tischherde und Zimmeröfen in allen Größen.**  
Auskünfte werden bereitwilligst erteilt.  
Maurermeister und Ofensetzer erhalten dementsprechenden Rabatt.  
Adresse: 1327  
**Ofenbauwerkstätte Adalb. Doleschal, Steyr.**

**Hallo!**  
Leder für jeden Zweck  
**Ledergamaschen** aus Blankleder, in einem Stück K 1400  
**Schuhe:**  
Herren Boxkalb Schnür . . . . . 1700  
" Boxrind " (Zwischensohle) " 1600  
" Kalbleder " . . . . . 1500  
" Kullleder " . . . . . 1450  
" Kullleder " . . . . . 1700  
" Kullleder " . . . . . 1300  
Kinder-Schuhe!  
Lederwaren und Reiserequisiten.  
Zugehörartikel für Schuhmacher, Sattler und Riemer.  
Zwirne für jeden Zweck in schwarz, weiß, braun und grau (Kette und Ankermarke 1000 Yard = 915 m, Gemse 450 m).  
Schuhleisten in Wiener-, Bauern-, Goiserer- und Amerikanerform.  
Gummiabsätze, Schuhpaste (schwarz, braun, weiß), Schuhwische, Schuhriemen u. Börtl, Einlegesohlen usw.  
**Franz Zekl**  
Waidhofen a. d. Ybbs, Oberer Stadtplatz 8 (gegenüber Verkehrsbank).



Bei Jucken, Flechten, Krätze, Barflechte verlangen Sie in Ihrer nächsten Apotheke die bewährte Original **SKABOSAN-SALBE**. Färbt nicht, Schmutzt nicht, Geruchlos. Probierieg. K 25.—, gr. Tieg. K 35.—, Familienportion K 60.—. Hervorrag. Vorbeugungsmittel: „Skabopuder“ Base K 15.—. Anerkannt bestdesinfizierend: „Skabosan-Teerseife“. — Erhältlich in allen Apotheken. Generaldepot: Dr. A. Schlosser, Apotheke „Zum heiligen Florian“, Wien IV., Wiedner Hauptstraße 60.

**Waffenräder**  
Bestes Fahrrad der Republik sowie Prima Gebirgs-Pneumatik kaufen Sie zu EN GROS-Preisen in der 1293  
**Fahrräder- und Nähmaschinen-Handlung A. Buchbauer, Waidhofen a. Y.**

**Freie Lehrstellen**  
besonders Schuhmacher- und Trichterlehren auf dem Lande mit Wohnung und Verpflegung bitten wir der Schuhvereinskanzlei, Wien, 9. Bez., Währingergürtel 104 bekannt zu geben, worauf ehestens ein Lehrling zugewiesen wird. 1409

**WIEN, VII. WESTBAHNSTR. 15**  
**Großer Resten-Verkauf**  
Zephir, Oxford, Blaudruck, Bettzeug Bett- und Tischdecken, Spitzenvorhänge, Madrasvorhänge — und Kuchelleinenvorhänge in größter Auswahl.  
**BILLIGSTE EINKAUFSQUELLE WIENS!**  
Für Händler und Private!  
Strohsackzwilch, per Meter . . . . . K 125.—  
Modenvolle für Kleider per Meter . . . . . K 240.—  
Spitzenvorhänge per Meter . . . . . K 85.—  
Brüner Anzugstoffe, doppeltbreit, per Meter K 675.—  
Zwirnzeug per Meter . . . . . K 175.—  
Hosenzeug per Meter . . . . . K 338.—  
Zeugstoff für Anzüge und Mäntel per Meter K 258.—  
Gradel, Leinwand, Hosengradel  
Handtücher, rein Leinen . . . . . K 145.—  
Kopftücher . . . . . K 130.—  
Herrensocken . . . . . K 48.—50  
Kleiderstoffe per Meter . . . . . K 280.—  
Florstrümpfe . . . . . K 165.—  
Prima-Geschirrtücher . . . . . K 128.—  
Prima-Chiffon per Meter . . . . . K 155.—  
Teufelskaut, Barchent, Matratzengradel, Schies. Rein-Leinweben in allen Breiten  
Zephir, beste Qualität per Meter . . . . . K 148.—  
Schlesische Bettzeuge per Meter . . . . . K 170.—  
Inlet, federndicht per Meter . . . . . K 125.—  
Bettzeugstroph per Meter . . . . . K 125.—  
Herrenschachtel . . . . . K 57.—  
Prima-Leinenzephir-Taschentücher . . . . . K 65.—  
Leintücher ohne Naht . . . . . K 625.—  
Dirndlstoffe, fertige Bettüberzüge, Ausstattungswäsche und Wäsche aller Art. Import schles. Leinwand- u. Baumwollwaren.  
**WARENHAUS EMANUEL ROTHOLZ**  
WIEN, VII. WESTBAHNSTR. 15.  
Eck: Zieglergasse. 1327  
Postaufträge per Nachnahme. Für Nichtpassendes Geld retour. 1335  
Preisliste gratis und franco. 1335

**Ehrenerkklärung.**  
Ich ziehe die von mir am 7. März 1921 in meinem Gasthause in Gegenwart mehrerer Gäste aufgestellte Behauptung, Frau Theresia Schmalvoogl habe in der Ehrenbeleidigungssache, welche gegen meine Gattin Anna Kiemayr beim Bezirksgerichte in Waidhofen a. d. Ybbs zur Zahl U 10/21 anhängig war, eine falsche Zeugenaussage abgelegt, als vollkommen unbegründet mit dem Ausdrucke des Bedauernens zurück und bitte die Privatanklägerin Frau Theresia Schmalvoogl wegen dieser meiner Äußerung um Entschuldigung.  
Ich verpflichte mich, derartige beleidigende Äußerungen in Zukunft zu unterlassen und diese meine Ehrenerkklärung auf meine Kosten in der nächsten oder zweitnächsten Nummer des „Boten von der Ybbs“ zu veröffentlichen  
1406  
**Karl Kiemayr**  
Gastwirt.

**Zentralbank der deutschen Sparkassen, Zweigstelle Weyer a/Enns.**  
Hauptanstalt: Wien I. — Niederlassungen: Amstetten, Aullig, Brünn, Dornbirn, Feldkirchen in Kärnten, Graz, Innsbruck, Jägerndorf, Klagenfurt, Krems a/D., Prag, St. Veit a/Gl., Teschen Trautenau, Wien III und VII., Linz, Braunau a/Inn, Freistadt, Gmunden, Ried i/Innr., Salzburg, Böcklabruck, Wels, Weyer a/E.  
Übernahme von Geldeinlagen in laufender Rechnung (Kontokorrentverkehr), Überweisungen auf alle Plätze des In- und Auslandes, Entgegennahme von Akkreditiven, Ausgabe von Sparbüchern, An- und Verkauf von Wertpapieren, Valuten und Devisen.  
**Einlagenstand Ende Jänner 1921**  
in laufender Rechnung . . . . . K 2.103.212.404-85  
auf Einlagebücher . . . . . „ 163.752.418-09  
Gesamteinlagen . . . . . K 2.266.964.822-94  
hievon in den Nationalstaaten . . . . . Kc 218.042.803-50  
Ausschreibung von Schecks und Kreditbriefen, Einlösung von Zinscheinen und verlorster Wertpapiere, Versicherung von Losen gegen Kursverlust, Belehnung von Wertpapieren, Eskompte von Wechseln, Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren, Finanzierung von Unternehmungen usw.  
983  
**Deutschvolkswirtschaftliche Bankanstalt.**

**Mehrere anständige Hilfsarbeiter** verheiratet fleißig finden Aufnahme und dauernde Beschäftigung in der Ledergerberei des Herrn Franz Jaz jun. in Waidhofen a. d. Ybbs. 1403

Ein **Wagnerbursche** wird für eine mit verlässlicher Kraftbetrieb eingerichtete Wagnerlei bei gutem Lohn und Verpflegung dauernd aufgenommen bei F. Mojer, Weyer, D.-O. 1402

**Mädchen für Alles** wird dringend gesucht bei Friz Waas, Friseur, Obere Stadt 26. 1402

Kräftiges **Hausmädchen** neben Köchin und entzündliches Stubenmädchen auf Gut gesucht. Anfragen: Desterley, Weyer. 1341

**Lebiger Beamter** sucht möbliertes Zimmer oder Kabinett per sofort. Zuschriften erbeten unter „R. S.“ an die Verwaltung des Blattes. 1390

**Möbliertes Zimmer** gesucht. Rolf Dawell, Theater. 1389

**Neuer Divan** sowie gebrauchte Marmorplatte für Waschtisch zu verkaufen. Luger und Pichler, Untere Stadt 23. 1313

**Pianino oder Mignon-Flügel** in tadellosem Zustand zu kaufen gesucht. Zuschriften an Denhardt, Opponty. 1407

**Damen-Halbschuhe** schwarz, Nr. 37, sind billig zu verkaufen. Weyrer, Krafze 26 a. 1401

**Motor- und Fahrräder** kauft zu höchsten Preisen Hans Waas, Dilm-Kematen. 1374

**Bruteier** von Rasse-Enten und Bruthühnern sind in kleinen Posten laufend abzugeben bei Fohleutner, Zell a. d. Ybbs 97. 1394

**Mädchen für Alles** zu kleiner Ärztenfamilie, 1 Stunde von Wien, bei sehr guter Behandlung und Kost gesucht. Lohn 300 Kr. Schriftliche Anträge an Frau Dr. Mulatier, Tereborf a. d. Kibangbahn. 1395

**Werks-Zimmermann** Draver, fleißiger findet Aufnahme und dauernde Beschäftigung bei Franz Jaz jun., Waidhofen a. d. Ybbs. 1336

**Nähmaschinen-Handlung** Josef Krautschneider, Waidhofen a. d. Ybbs, Gasteilerstr. 481 empfiehlt den verehrten Kunden sein reichhaltiges Lager von allen Gattungen Nähmaschinen, wie Singer-, Zentralbobbin- und Ringstich-Nähmaschinen für den Hausgebrauch und Gewerbebetrieb von einfacher bis zur feinsten Ausführung. Briefliche Anfragen und Bestellungen werden sofort beantwortet und ausgeführt und werden auch Untere Stadt 5 (Seipel) aus Gefälligkeit entgegengenommen. Auch sind Milchseparatoren jederzeit erstklassige lagernd.

**Zeugschmiede** auf Hämmer- und Hackenware unter dem Luftschw. Federhammer eingearbeitet, Vorarbeiter und Helfer, gegen gute Entlohnung **dringend aufzunehmen gesucht.** Vorzustellen bei der Vereinigten Möbel- & Holzwarenfabrik und Sägewerke, Schönbrunn-Silva, G. m. b. H. in Weyer a. d. Gans. 1375

**Holzarbeiter** (Schlägerer) zirka 8-10 Mann werden **dringend gesucht** und finden dauernde Beschäftigung unter sehr günstigen Bedingungen. Zuschriften an Münz und Weisberg, Wien 3., Fasangasse 20. 1397

Statt jeder besonderen Anzeige!

**Amélie Hayef-Sträußelberger**  
**Ferry Ohnhäuser**  
Assistent der österr. Staatsbahnen

gestatten sich ihre Verlobung anzuzeigen.

Rosenu am Sonntagberg **Wien**  
im März 1921. 1408

**Eine unbedingte Notwendigkeit für jeden Arbeitgeber!**

**Lohnbüchel**  
für kleinere Betriebe und Gewerbetreibende zu haben in der  
**Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs, Ges. m. b. H.**  
Reichend für 4 Jahre bei einem Stande bis zu 14 Arbeitern. **Preis Kr. 95**

**Speisekartoffel**  
jede Menge zu haben bei  
**Anton Maier, Ybbsitzerstr. 6.**  
1405

**Mäuse- u. Ratten-Bazillus** mit Witterung im Nährboden



**Mäuse-Fort!**  
Gegen Feld- und Hausmäuse K 14— das Röhrchen

**Ratten-Fort!**  
Gegen Ratten, Hamster, Wühlmäuse K 16— das Röhrchen

haben sich, was zahlreiche Anerkennungen bestätigen, glänzend bewährt. Unschädlich für Menschen, Wild und Geflügel.

Per 100 Quadratmeter 4 Röhrchen erforderlich. Genaue Gebrauchsanweisung liegt jedem Röhrchen bei.

Das Präparat **Mäuse-Fort!** ruft Mäusetypus, das **Ratten-Fort!** die Rattenpest hervor. Die Symptome der Erkrankung zeigen sich nach ein bis zwei Tagen. Wie die Sektionen ergeben haben, werden alle Organe vom Krankheitsstoff befallen, so daß die Tiere unbedingt dem Tode verfallen müssen.

Bitte die ausführliche Aufklärungsschrift zu verlangen.

**Materialwarenhaus M. Elfer, Wien III., Baumgasse 40.**

**Rutsker sucht Posten**  
zu leichtem Fuhrwerk. Besitzer von Jahreszeugnissen. Adresse i. d. Verw. d. Bl. 1404

**Tüchtige Meierleute**  
für Gut Schnabl werden per 1. Mai aufgenommen bei **Joh. Hammer**, Sensengetwerke, Waidhofen a. d. Ybbs, Redtenbachstraße 2. 1392

Suche fleißige, kinderlose  
**Meierleute**  
mit Kost und Lohn. Gut Smertt bei Weyer. 1342

**Ein- u. Verkauf**  
von gebrauchten Herren-, Damen- u. Kinderkleidern, Schuhen, Möbeln, Wäsche, künstlichen Zähnen und allen in dieses Fach einschlagenden Artikeln. 904  
Einkauf von Wein- und Mineralwasser-Flaschen.

**Gold, Silber, Platin**  
werden zu den höchsten Tagespreisen eingelöst. 1170  
**Franz Kudrnka, Goldschmied**  
besideter Schätzmeister  
Waidhofen a. d. Y., Untere Stadt.  
Postaufträge werden sofort erledigt.

**Alte Zähne u. Gebisse**  
Gold, Silber  
**Brillanten u. Platin**  
etc. kauft zu jeweiligen Tagespreisen  
**Luger & Pichler, Stadtpl. 23.**

**Prima-Zwirn**  
ital. Marke, 400 Yard, schwarz und weiß, zu Engroßpreisen größere und kleinere Posten zu haben bei 1378  
**A. Grünfeld, St. Pölten, Brunngr. 6.**

**Grosser Reklame-Verkauf im Amerikaner-RESTENHAUS 23.**  
Wien, VII., Westbahnstrasse

Konkurrenzlos für Wien! **Stauend billig!**  
Durch enormen Einkauf im In- und Auslande äußerst günstige Preise speziell in **Herren- und Damenstoffen** K 310— aufw., Blandrucke K 168— aufw., Zephire K 135— aufw., Chiffone K 150— aufw., Bettzeuge etc. — Hausierer und Wiederverkäufer Ausnahmepreise. Postversand gegen Nachnahme. Muster franko gegen Einsendung von Frankierungsmarken. 1303

**Allgemeine Verkehrsbank, Filiale Waidhofen a. d. Ybbs**  
Oberer Stadtplatz 33

**Filialen in Wien:**  
I. Wipplingerstraße 28 — I. Kärntnering 1, vorm. Leop. Langer — I. Stubenting 14 — I. Stock-im-Eisenplatz 2, vorm. Ant. Eglitz — II. Praterstraße 67 — II. Favoriten, 17 — IV. Margaretenstr. 11 — IV. Wiedenquartier 6 — VI. Gumpendorferstraße 70 — VII. Mariahilferstraße 122 — VIII. Wollzeile 21 — IX. Ruschdorferstraße 10 — XII. Mariahilferstraße 188 — XII. Melböringer Hauptstraße 3 — XIV. Märzstraße 45 — XVII. Elterleinplatz 4.

**Def. Postsparkassen-Konto Nr. 92.474.** **Ung. Postsparkassen-Konto Nr. 28.320.**

**Telegramme: Verkehrsbank Waidhofen-Ybbs.** **Interurb. Telephon Nr. 23.** **Aktienkapital und Reserven K 313.000.000.**

**Zentrale Wien.**

**Ankauf und Verkauf von Wertpapieren zum Tageskurs. Erteilung von Auskünften über die günstige Anlage von Kapitalen.**  
Lose, insbesondere auch Klassenlose.  
Einföhrung von Koupons, Besorgung von Kouponbogen, von Vinkulierungen, Versicherung gegen Verlosungsverlust, Revision verlosbarer Effekten.

**Belehnung von Wertpapieren zu niedrigen Zinssätzen. Uebernahme von offenen Depots:** Die Anstalt übernimmt Wertpapiere jeder Art, Sparkassenscheine, Polizzen, Dokumente in Verwahrung und Verwaltung in ihre feuer- und einbruchsicheren Kassen.

**Vermietung von Schrankfächern,** die unter eigenem Verschluß der Partei stehen, im Panzergewölbe der Bank.

**Jahresmiete pro Schrank je nach Größe. Spareinlagen gegen Einlagebücher: 3%. Die Verzinsung beginnt bereits mit nächstem Werktag. Für auswärtige Einleger Postsparkassenscheine. Die Rentensteuer trägt die Anstalt. Uebernahme von Geldeinlagen in laufender Rechnung. Tägliche Verzinsung, das heißt, die Verzinsung beginnt bereits mit dem nächsten Werktag. Zweck und Vorteil des Kontokorrents: Der Einleger übergibt der Bank seine überschüssigen Gelder, Tageslohnungen, eingegangenen Außenstände, Koupons, Schecks usw. zur Gutschrift und Verzinsung, wogegen die Bank Zahlungen an den Einleger oder an dritte Personen prompt leistet. Infolge täglicher Verzinsung und jederzeitigen Behebungsrechts können Gelder auf die kürzeste Zeit zinsbringend angelegt werden.**

**Auf Verlangen Ausfolgung eines Scheckbuches.** Der Konto Inhaber leistet seine größeren Zahlungen nicht bar, sondern mit Scheck, welchen der Empfänger bei der Bank inkassiert. Post-erlagsch eine stellen wir gerne zur Verfügung.

**Einkassierung von Wechseln,** Ausstellung von Schecks, Anweisungen und Kreditbriefen auf alle Haupt- und Nebenplätze des In- und Auslandes.

**Geldumwechslung,** Kauf und Verkauf von ausländischen Münzen, Noten, Schecks, Devisen zu günstigen Kursen.

**Erteilung von finanziellen Auskünften kostenlos.**

**Einzahlungen und Behebungen können vormittags während der Kassastunden von 8 bis 12 Uhr erfolgen. An Sonn- und Feiertagen geschlossen.**

**Uebernahme von Börsenaufträgen für sämtliche in- und ausländischen Börsen.**